

# KOMPASS

Die Zeitschrift des Katholischen Militärbischofs für die Deutsche Bundeswehr

05|24



## ZUKUNFT HAT



## DER MENSCH



## DES FRIEDENS

## INHALT

### Titelthema ZUKUNFT HAT DER MENSCH DES FRIEDENS

- 4 „Zum Glauben gehört die Gemeinschaft“  
von Bernd F. Schaller
- 6 Ein Fest des Glaubens und der Spiritualität  
Das Programm des Katholikentags
- 8 Katholikentag  
Christliche Zeitansage oder nettes Familienfest?
- 11 Erfurt sehen und genießen  
Eine interaktive Stadtführung
- 14 „Hoffnung kann ein sehr starker Motor sein“  
Interview mit Susanne Waldow-Meier



### Aus der Militärseelsorge

- 16 Einfach nur Pilgerin  
Petra Hammann verabschiedet sich aus der Lourdes-Wallfahrtsleitung
- 18 Zusammenfassungen des Monats  
Vom Weltfriedenstag bis zur Motorradfahrer-Segnung
- 20 Termine der Militärseelsorge



### Rubriken

- 21 Auf ein Wort:  
Mai – Marienmonat
- 22 Die Kirche in der Welt
- 24 Kolumne der Wehrbeauftragten
- 26 Auslegeware:  
Immer wieder die ach so Friedfertigen
- 28 LKU gestalten:  
Lernen Kompetent Unterstützen
- 29 Filmtipp:  
Das leere Grab
- 30 Buchtipp:  
Entdecke, wer dich stärkt
- 30 VORSCHAU:  
Unser Titelthema im Juni
- 31 Rätsel

### Impressum

KOMPASS. Soldat in Welt und Kirche  
ISSN 1865-5149

### Redaktionsanschrift

KOMPASS. Soldat in Welt und Kirche  
Am Weidendamm 2  
10117 Berlin

**Telefon:** +49 (0)30 20617-421

**E-Mail:** [kompas@katholische-soldatenseelsorge.de](mailto:kompas@katholische-soldatenseelsorge.de)

**Chefredakteur** Theo Weisenburger (TW)

**Redakteur** Jörg Volpers (JV)

**Bildredakteurin, Layout** Gill Eichhorn

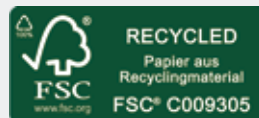
**Lektorat** Schwester Irenäa Bauer OSF

### Herausgeber

Der Katholische Militärbischof  
für die Deutsche Bundeswehr

### Druck

ARNOLD group  
Am Wall 15 in 14979 Großbeeren



### Leserbriefe

Bei Veröffentlichung von Leserbriefen behält sich die Redaktion das Recht auf Kürzung vor.

### Hinweis

Die mit Namen oder Initialen gekennzeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Für das unverlangte Einsenden von Manuskripten und Bildern kann keine Gewähr und für Verweise in das Internet keine Haftung übernommen werden. Bei allen Verlosungen und Preisausschreiben in KOMPASS. Soldat in Welt und Kirche ist der Rechtsweg ausgeschlossen.

### Internet

[www.katholische-militaerseelsorge.de](http://www.katholische-militaerseelsorge.de)



## Liebe Leserin, lieber Leser,

kennen Sie das unentdeckte Land? Star-Trek-Fans wissen es sofort: Es ist die Zukunft. Doch anders als in der Weltraum-Saga verheißt uns die Zukunft derzeit keine unendlichen Weiten und Abenteuer am anderen Ende der Galaxis, sondern eher Krieg, Ungewissheit und das Wegbrechen einer sicher geglaubten Weltordnung auf unserem Planeten. Dystopie nennen sich diese Aussichten, laut Wikipedia „eine meist in der Zukunft spielende Erzählung, in der eine erschreckende oder nicht wünschenswerte Gesellschaftsordnung dargestellt wird“.

Angesichts dieser Aussichten einen Katholikentag unter das Motto „Zukunft“ zu stellen, das ist schon mutig – einerseits. Andererseits auch folgerichtig, schließlich beinhaltet das vollständige Leitwort des 103. Deutschen Katholikentags in Erfurt „Zukunft hat der Mensch des Friedens“ vieles von dem, was Kirche ausmacht. Nicht zuletzt die Hoffnung, und die braucht es, um trotz aller schlimmen Nachrichten unverzagt in die Zukunft zu schauen. Um die Zukunft geht es auch in unserer aktuellen KOMPASS-Ausgabe, wir beleuchten das Thema unter anderem aus theologischer und aus sozialwissenschaftlicher Sicht. Zudem führt uns ein echter Erfurter durch seine Heimatstadt und ein langjähriger Katholikentags-Besucher berichtet von seinen Erfahrungen.

In diesem Sinne ist diese KOMPASS-Ausgabe eine Einladung an Sie, liebe Leserinnen und Leser, vom 29. Mai bis zum 2. Juni den Kirchentag in Erfurt zu besuchen, Stadt und Menschen kennenzulernen, neue Kontakte zu knüpfen und alte wieder aufleben zu lassen, sich von den Diskussionen, Gottesdiensten, Feiern und Gesprächen inspirieren zu lassen.

Theo Weisenburger, Chefredakteur



© KS / Doreen Bierdel

Diese Ausgabe  
online lesen:



»» „Die Zukunft hängt  
davon ab, was wir  
heute tun.“

Mahatma Gandhi (1869–1948)

# „Zum Glauben gehört die Gemeinschaft“

„Eingeladen zum Fest des Glaubens“, so lautet der Refrain eines Liedes, das sich im Katholischen Gebet- und Gesangbuch für die Soldatinnen und Soldaten in der Deutschen Bundeswehr findet. „Eingeladen zum Fest des Glaubens“ – das trifft für den 103. Katholikentag in Erfurt ebenfalls zu. Mitten in der Garnisonstadt dürfen sich auch Soldatinnen und Soldaten eingeladen wissen, um ein Fest des Glaubens zu feiern.

Unter dem Motto „Zukunft hat der Mensch des Friedens“ besteht die Gelegenheit, die Vielfalt des Glaubens kennenzulernen, neu zu entdecken oder kritisch zu hinterfragen. Glaube als Gemeinschaftserfahrung ist hier keine Worthülse, sondern gelebte Wirklichkeit. Themen, die auch und gerade für Soldatinnen und Soldaten interessant sind, werden in den unterschied-

lichen Foren und Diskussionsformen angeboten. Auf der Kirchenmeile, die das bunte und reichhaltige Angebot der Kirche in Deutschland aufzeigt, stellen sich die verschiedenen Player unter dem Dach der Katholischen Militärseelsorge vor. Vom Katholikenrat des Katholischen Militärbischofs, über die „Gemeinschaft Katholischer Soldaten“ (GKS), bis zur „Katholischen Arbeitsgemeinschaft für Soldatenbetreuung“ (KAS) reicht das Portfolio. Der Höhepunkt ist sicher der „Tag der Militärseelsorge“, der am Fronleichnamstag seinen Platz hat. Hier feiert der Katholische Militärbischof für die Deutsche Bundeswehr, Dr. Franz-Josef Overbeck, auf der Zitadelle Petersberg unter dem Motto „Friede diesem Haus“ einen Feldgottesdienst. Im Anschluss daran ist ausreichend Gelegenheit für Begegnung, für das leibliche Wohl ist selbstverständlich gesorgt.

Das Katholische Militärdekanat Berlin, in dessen Verantwortungsbereich Erfurt liegt, freut sich, „Gastgeber“ für alle Soldatinnen und Soldaten sein zu dürfen. In der Zeit des Katholikentags wollen wir als „Kirche für, bei und mit den Soldatinnen und Soldaten“ die Gelegenheit bieten, das zu erfahren, was eine Strophe des oben genannten Kirchenlieds ausdrückt: „Aus den Dörfern und aus Städten, von ganz nah und auch von fern, mal gespannt, mal eher skeptisch, manche zögernd, vie-

le gern, folgen wir den Spuren Jesu, folgen wir dem, der uns rief, und wir werden selbst zu Boten, dass der Ruf noch gilt, der lief: Eingeladen zum Fest des Glaubens.“

Der Kernsatz des Katholikentags „Zukunft hat der Mensch des Friedens“ ist Psalm 37 entnommen. Obwohl das Buch der Psalmen aus dem Alten Testament stammt, haben ihre Inhalte eine hochaktuelle Bedeutung, nehmen die reale Situation des Menschen in all seinen vielfältigen Herausforderungen wahr, reflektieren sie und geben Antworten

aus der Erfahrung der Beziehung zu Gott. Daran hat sich auch nach Jahrtausenden nichts geändert.

Auch heute sucht der Mensch nach Antworten für alles, was ihm begegnet und ihn herausfordert, wie er Gegenwart gestalten und sich und seine Umwelt für die Zukunftsbewältigung ausrüsten kann. Wie kann ich heute so leben, dass auch morgen ein Lebensraum vorhanden ist, der mir und den kommenden Generationen in guter Weise zur Verfügung steht? Bietet die Welt von morgen noch das, was der Mensch zum Leben braucht? Ist es schon zu spät, dem Umgang mit der Schöpfung eine neue, verantwortbare Richtung zu geben? Ist das friedliche Miteinander fromme Wunschvorstellung oder gibt es eine realistische Chance für den Frieden auf Erden in Gegenwart und Zukunft? Solche und ähnliche Fragen stellen sich auch und gerade Soldatinnen und Soldaten. Mit ihrem Dienst und dem daraus resultierenden Auftrag für Frieden, Freiheit

**„Glaube als Gemeinschaftserfahrung ist hier keine Worthülse, sondern gelebte Wirklichkeit.“**



Bernd F. Schaller ist der Leitende Militärdekan des Katholischen Militärdekanats Berlin, zu dem auch das Militärpfarramt Erfurt gehört.



© KS / Doreen Biederl

und Menschenwürde sollen und wollen sie einen nicht zu unterschätzenden Beitrag dafür liefern und erfahren immer wieder schmerzlich, dass nicht selten aus dem „Miteinander“ ein „Gegeneinander“ wird, ein Zustand, der im Hier und Jetzt schon eine unlösbare Aufgabe zu sein scheint, und eine lebenswerte Zukunft als schier unmöglich erscheinen lässt. „Zukunft hat der Mensch des Friedens“ – aber ist es wirklich so, oder gaukeln wir uns etwas vor, vermitteln solche Aussagen unerfüllbare Wunschvorstellungen?

Wer Zukunft gestalten will, für den lohnt es sich, immer wieder zurückzuschauen und sich ehrlich mit den Fragen auseinanderzusetzen: Wo komme ich her, auf welchem Fundament ist mein Leben aufgebaut, welche Wertvorstellungen vom Leben habe ich, was hat mir auf meinem bisherigen Weg geholfen, wer ist mit mir auf dem Weg?

Wer das Glück hatte, im christlichen Glauben aufgewachsen zu sein, wer diesen Glauben in seinem Alltag weiterentwickeln kann und erfährt, dass sich darauf aufbauen lässt, dem werden die Lebensherausforderungen

nicht genommen. Sie können aber auf der Erfahrung von unzähligen Menschen, die vor mir im Glauben unterwegs waren und sind, mit der Hoffnung angegangen werden, sie unter einem anderen Blickwinkel zu betrachten und daraus meine Schlüsse zu ziehen, die dann als Grundlage meines konkreten Handelns dienen können.

„Wer glaubt, ist nie allein.“ Dieser Satz des verstorbenen Papstes Benedikt XVI. bringt einen wesentlichen Aspekt des christlichen Glaubens ins

## „Wer glaubt, ist nie allein.“

Papst Benedikt XVI.

werden, Unterschiede offen angesprochen und oft auch als Bereicherung für die oder den anderen erfahren werden, Lasten leichter getragen werden. Erfahrungen in, mit und für andere machen zu dürfen, gehört auch zum Grundverständnis von Soldatinnen und Soldaten. Nicht selten wird dafür im soldatischen Sprachgebrauch

das – von manchen Außenstehenden oft belächelte – Wort „Kameradschaft“ verwendet, das vielfache Bedeutung hat und über den rein sprachlichen Wert hinausweist, sich im konkreten Tun zeigt und nicht selten auch bewährt.



Diese Erfahrungen werden von der Katholischen Militärseelsorge und ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aufgenommen und umgesetzt, getreu dem Satz aus dem ersten Petrusbrief: „Seid stets bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen,

der von euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die euch erfüllt.“ (1 Petr 3,15b) Sei es im vertraulichen seelsorglichen Gespräch, in Gebet und Gottesdienst, auf Wallfahrten, bei Wochenenden für Soldatinnen und Soldaten und ihre Angehörigen, sowie vielfältigen Angeboten, bei denen entweder der Einzelne in den Blick genommen wird oder Gemeinschaft – auch im Glauben – gepflegt wird, versteht sich Militärseelsorge als Wegbegleiter, Zuhörer und Ratgeber, eben als „Kirche für, bei und mit den Soldatinnen und Soldaten“.

Bernd F. Schaller

# Ein Fest des Glaubens und der Spiritualität –

Knapp 270 Seiten, so dick ist das Programmheft für den Katholikentag in Erfurt. Ob Gottesdienste, Angebote auf der Kirchenmeile, Infostände, Konzerte, Lesungen, Theateraufführungen und Momente der Besinnung – unter dem Leitwort „Zukunft hat der Mensch des Friedens“ werden in Erfurt den erwarteten 20.000 Besuchern an fünf Tagen mehr als 500 Veranstaltungen, darunter viele Podiumsdiskussionen und andere Gesprächsformate, angeboten. Von unterschiedlichen Möglichkeiten, „miteinander ins Gespräch zu kommen, sich neue Horizonte zu eröffnen oder innezuhalten“ sprechen

ZdK-Präsidentin Irme Stetter-Karp und der Erfurter Bischof Ulrich Neymeyr im Vorwort des Programmheftes. Wörtlich heißt es dort: „Der Katholikentag wird ein Fest des Glaubens, der Spiritualität und des Dialogs sein. Er will der Sehnsucht nach dem ‚Mehr‘ Raum geben, nach einem Leben in Fülle.“

An den fünf Tagen in Erfurt geht es um Krieg und Frieden, aber nicht nur. „Frieden braucht mehr als die Abwesenheit von Krieg. Er braucht intakte Natur, ein Ende der Klimaerhitzung, eine gerechte Weltwirtschaft, Geschlechtergerechtigkeit und Teilhabe. Zukunft hat

nur, wer diese Herausforderungen angeht. Dieser Katholikentag schaut aber nicht nur in die weite Welt. Er schaut ebenso auf Deutschland, auf Europa. Wir haben es hierzulande mit zunehmendem Antisemitismus, mit Rechtsradikalismus und Rassismus zu tun. Demokratieverachtung greift um sich. Dazu kann der Katholikentag nicht schweigen. In diesem Jahr steht eine Europawahl an, drei Landtagswahlen werfen ihre Schatten voraus. Kommunalwahlen sind ein Lackmустest für die Wähler:innen, die Demokratie mit ihrer Stimme zu festigen“, schreiben die ZdK-Präsidentin und der Bischof. »



## Das sind die Angebote der

### *Kann Künstliche Intelligenz vom Menschen Moral lernen?*

#### Der humanistische Imperativ in der Digitalisierung

Prof. Dr. Christof Ebert, Informatiker und Unternehmer; Dr. Ansgar Rieks, Generalleutnant a.D.; Christin Schäfer, Unternehmerin und Mitglied der Datenethikkommission der Bundesregierung; Katharina Schüller, Statistikerin; Prof. Dr. Patrick Sensburg MdB, Präsident des Verbands der Reservisten der Deutschen Bundeswehr

**Moderation:** Arnd Henze

**Donnerstag, 14 – 15.30 Uhr, Kaisersaal, Parkett, Futterstr. 15/16**

### *Wenn das Leben zur Last wird Suizidprävention und Suizidassistentz in der Diskussion*

Dr. Ute Lewitzka, Psychiaterin mit dem Schwerpunkt Suizidprävention; Prof. Dr. Claudia Bausewein, Palliativmedizinerin; Ralph Brinkhaus MdB, Berater der Kommission VI für gesellschaftliche und soziale Fragen der Deutschen Bischofskonferenz; Militärbischof Dr. Franz-Josef Overbeck; Eva M. Welskop-Deffaa, Präsidentin des Deutschen Caritasverbands

**Moderation:** Thomas Bade

**Donnerstag, 16.30 – 18 Uhr, Alte Oper, Großer Saal, Theaterstr. 1**

### *Zauberformel Resilienz? Sicherheitspolitik und Digitalisierung krisenkompetent gestalten*

Nora Bossong, Schriftstellerin; Prof. Dr. Alexander Filipovic, Sozial- und Medienethiker; Andreas Henne, Generalmajor, Stellvertreter des Befehlshabers Territoriales Führungskommando der Bundeswehr; Prof. Dr. Natascha Zowislo-Grünwald, Kommunikationswissenschaftlerin

**Moderation:** Dr. Veronika Bock, Direktorin zebis

**Donnerstag, 16.30 – 18 Uhr, Augustinerkirche, Augustinerstr. 7**

### *Technologien des Todes? Künstliche Intelligenz im militärischen Einsatz*

Nicole Kunkel, Friedensethikerin; Omid Nouripour MdB, Verteidigungsausschuss; Andreas Schüller, Leiter des Programmbereichs Völkerstraf-taten beim European Center for Constitutional and Human Rights; Rainer Simon, Brigadegeneral und Leiter der Schule für Informationstechnik der Bundeswehr

**Moderation:** Sarah Delere, IThF

**Freitag, 11 – 12.30 Uhr, Augustinerkirche, Augustinerstr. 7**

### *Wer Frieden will, muss den Frieden vorbereiten – auch mit Waffen?*

#### Friedensethische Kriterien in neuer Zeit

Andreas Hoppe, Generalmajor; Bischof Dr. Peter Kohlgraf, Präsident von pax christi – Deutsche Sektion; Prof. em. Dr. Heinz-Günter Stobbe, Friedensforscher; Manfred Weber MdEP, Fraktionsvorsitzender der EVP-Fraktion

**Moderation:** Bettina Schön

**Freitag, 14 – 15.30 Uhr, Alte Oper, Großer Saal, Theaterstr. 1**

# Das Programm des Katholikentags

» All das soll sich im Programm des Katholikentags widerspiegeln, und all dem widmen sich auch die Katholische Militärseelsorge selbst und die ihr nahestehenden Gruppen, die auf dem Kirchentag präsent sind: Katholikenrat beim Katholischen Militärbischof (KR), Gemeinschaft Katholischer Soldaten (GKS), Katholische Arbeitsgemeinschaft für Soldatenbetreuung (KAS). Sie sind in einem großen Info-Zelt auf der Kirchenmeile, aber auch mit zahlreichen Diskussionsrunden in der Erfurter Innenstadt präsent.

Höhepunkt für die Soldatinnen und Soldaten wird am Donnerstag, 30. Mai, um 19 Uhr der Pontifikalgottesdienst mit dem Katholischen Militärbischof Franz-Josef Overbeck auf der Zitadelle Petersberg sein. Das Motto: „Friede diesem Haus“ (Lk 10,5)“. Es spielt das Luftwaffenmusikkorps Erfurt. Im Anschluss findet eine Begegnungsfeier mit dem Militärbischof statt.

Der 103. Deutsche Katholikentag beginnt am Mittwoch, 29. Mai, um 18 Uhr mit einer feierlichen Eröffnung, prominenten Gästen und Musik auf

dem Erfurter Domplatz. Anschließend laden die Veranstalter zum Abend der Begegnung. Neben den Gottesdiensten zu Fronleichnam (Donnerstag, 10 Uhr, Domplatz) und dem Schlussgottesdienst (Sonntag, 10 Uhr) gibt es zahlreiche weitere Gottesdienste und Andachten, zudem jeden Abend um 21.45 Uhr den Abendsegen. Nach den ereignisreichen Tagen bildet das Fest am Samstag einen letzten kulturellen Höhepunkt des Katholikentags. Motto: „Als Menschen in die Zukunft – den Frieden feiern“.

Theo Weisenburger

## Katholischen Militärseelsorge:

### *Ach und Krach in Stelzenbach* Ein Planspiel zu Waffenexport, Ethik und Verantwortung

Stefan Dengel, Geschäftsführer der aktion kaserne;  
Benedikt Kestner, aktion kaserne

**Freitag, 16.30 – 18 Uhr, Ev. Ratsgymnasium, Casinogebäude, 1. OG, Raum 11, Meister-Eckehart-Str. 1**

### *Ins Gespräch kommen – im Gespräch bleiben* Kommunikation in der Familie

Alexandra Hoff-Ressel, Pädagogin; Peggy Puhl-Regler, Pädagogin

**Freitag, 14 – 15.30 Uhr, St. Wigbert, Gemeindehaus, Raum Wigbert 2, Regierungsstr. 74**

### *Tödliche KI* Wie autonome Waffen und Drohnen Krieg verändern

Nicole Kunkel, Friedensethikerin; Dr. Ansgar Rieks, Generalleutnant a.D.; Dr. Niklas Schörnig, Politikwissenschaftler

**Freitag, 16.30 – 18 Uhr, Rathaus, 2. OG, Raum 244, Fischmarkt 1**

### *(K)eine Revolution? Potentiale feministischer Außenpolitik* Menschliche und staatliche Sicherheit in der Zeitenwende

Dr. Katarina Barley MdEP, Vizepräsidentin des Europäischen Parlaments; Marie von Manteuffel, Anwältin bei International Refugee Assistance Project; Ornella Moderan, Konfliktforscherin und Politikberaterin; Annette Widmann-Mauz MdB, Staatsministerin a.D. und Bundesvorsitzende der Frauen Union Deutschlands

**Moderation:** Sarah Delere, IThF  
**Samstag, 11 – 12.30 Uhr, Theater Erfurt, Großes Haus, Theaterplatz 1**

Das komplette Programm und alles Wissenswerte zum Kirchentag:  
[www.katholische-militaer-seelsorge.de](http://www.katholische-militaer-seelsorge.de)  
[www.katholikentag.de](http://www.katholikentag.de)  
[www.kmmba.de](http://www.kmmba.de)

### *Miteinander auskommen. Verschieden, frei und solidarisch* Wie geht konstruktiver Streit über identitäre, kulturelle und politische Differenzen?

Klaus Ebeling, Philosoph und Theologe; Prof. Dr. Mouhanad Khorchide, Religionspädagoge; Annegret Kramp-Karrenbauer, Bundesverteidigungsministerin a.D.; Dr. Lotta Mayer, Soziologin

**Moderation:** Martin Schmidt  
**Samstag, 16.30 – 18 Uhr, Predigerkirche, Predigerstr. 4**

### *Late Night Katholikentag* Der kabarettistische Tagesrückblick

Mit den Kabarettisten Marcus Leitschuh und Lutz von Rosenberg Lipinsky und ihren Gästen; Bischöfin Kirsten Fehrs, amtierende Ratsvorsitzende der Ev. Kirche in Deutschland; Militärbischof Dr. Franz-Josef Overbeck

**Musik:** David Senz  
**Samstag, 22.30 – 23.30 Uhr, Zentralheize, Kesselsaal, Maximilian-Welsch-Str. 6**

# KATHOLIKENTAGE

## Christliche Zeitansage oder nettes Familienfest?



Immer wieder farbenfrohe, internationale Begegnungen: auch vor 20 Jahren in Ulm.  
© Katholische Soldatenseelsorge

Zu Beginn ein Bekenntnis: Ich mag Katholiken- und Kirchentage, egal, ob als privater oder beruflicher Teilnehmer. Seit 1980, als aus den eher kleinen „Christen-Kongressen“ der 70er für einige Jahre sehr beliebte Großveranstaltungen wurden, die auch für junge Menschen interessant sind, habe ich immer wieder im Wechsel an Katholikentagen (in geraden Jahren) und Deutschen Evangelischen Kirchentagen (DEKT, ungerade Jahreszahlen) teilgenommen.

Inzwischen gehen die Teilnehmerzahlen wieder etwas zurück, nicht nur durch den „Corona-Knick“, doch diese Tage sind weiterhin wichtige Angebote der Kirchen und werden in den – auch weltlichen – Medien intensiv wahrgenommen. Die Katholikentage sind „Events“, die alle zwei Jahre in wechselnden Städten stattfinden. Über fünf Tage hinweg kommen Zehntausende Katholiken und Gläubige verschiedener Konfessionen und Religionen zusammen.

Mit Blick auf das nächste Christentreffen Ende Mai / Anfang Juni 2024 in der thüringischen Bischofs- und Landeshauptstadt Erfurt – immerhin dem 103. seit 1848 – darf ich auf die Geschichte zurückschauen, auf gut vierzig Jahre Erfahrung damit, und möchte eine kleine Vorschau wagen; obwohl man nie weiß, wie es tatsächlich wird ...

Wenn es in früheren Jahren geklappt hatte, ein Privatquartier zu erhalten, war dies für mich ebenfalls ein besonderes Erlebnis: Mit den ganz unterschiedlichen Gastgebern in der jeweiligen Stadt oder ihrer Umgebung kam ich ins Gespräch und konnte persönlich viel mehr erfahren, als es im Hotel oder in einer Turnhalle (für junge Leute) möglich ist. Auch für die Gastfamilien, die nicht alle selbst teilnehmen, ist es interessant, aus erster Hand von den Erlebnissen zu hören. Und so manche unerwartete Bekanntschaft oder gar Freundschaft entstand durch diese kurzen, aber intensiven Begegnungen.



Juli 1984: Feldgottesdienst auf dem Gelände der Olympiade 1972 in München. In der ersten Reihe u. a. Militärgeneralvikar Ernst Niermann und Bundesverteidigungsminister Manfred Wörner.  
© Katholische Soldatenseelsorge

Auch wenn das Wort „Katholiken“ recht prominent im Titel steht, kom-



## TITELTHEMA

men die Ökumene und die Offenheit nach außen nicht zu kurz. Reizvoll finde ich die Möglichkeit – selbst, wenn wohl nicht der Ursprungsgedanke –, sowohl interessante Orte als auch prominente Rednerinnen und Redner, Bischöfe, Politikerinnen und Politiker zu erleben. Und wenn man ein wenig im christlichen Milieu zuhause ist, kann man leicht alte Bekannte wiedertreffen, so dass die Worte „Familienfest“ oder „Klassentreffen“ (mit Menschen, die man lange nicht gesehen hat) gar nicht negativ sein müssen.

### Veranstaltungsprogramm und Kirchenmeile

Noch wichtiger ist jedoch die Auseinandersetzung mit aktuellen kirchlichen und gesellschaftlichen Themen, die jeweils durch die Programmgestaltung und das Leitwort geprägt werden. In diesem Jahr ist gerade für Soldatinnen und Soldaten sowie die Militärseelsorge die Überschrift „Zukunft hat der Mensch des Friedens“ (ein Zitat aus Psalm 37 im Alten Testament) passend und einladend.

Ein wesentlicher Bestandteil der Kirchentage – neben den Programmpunkten zwischen der Eröffnung sowie dem



Auf der Kirchenmeile 2008 vor dem Osnabrücker Dom.  
© KS / Jörg Volpers

„Abend der Begegnung“ am Mittwoch und dem Abschluss-Gottesdienst am Sonntagvormittag – ist tagsüber immer auch das Angebot der Infostände: Während beim Evangelischen Kirchentag in der Bezeichnung „Markt der Möglichkeiten“ schon die Vielfalt steckt, habe ich selbst als kirchlicher Insider oft darüber gestaunt, was es auf der „Kirchenmeile“ in der katholi-

schen Welt alles gibt: So stellen sich in der Regel alle deutschen Bistümer vor; die Katholische Militärseelsorge selbst und die ihr nahestehenden Gruppen Katholikenrat, GKS, KAS und andere sind ein guter Anlauf- und Treffpunkt. Aber auch viele weitere Verbände, Ordensgemeinschaften, Verlage oder Organisationen sind zu finden. Während diese Stände in manchen Städten passend eher im Messegelände aufgebaut waren, stehen diesmal wieder über 250 Zelte bewusst in der Erfurter Innenstadt, wo sie auch für Nichtteilnehmer, Einwohner und zufällige Gäste offen sind.

Nicht unerwähnt bleiben soll, dass es Ergänzungen und Alternativen gibt: So wurde zu den Tagen in (West-)Berlin 1980 der „Katholikentag von unten“ gegründet, der später im ökumenischen Netzwerk „Initiative Kirche von unten“ (IKvu) aufging. Mehr oder weniger als Gegenstück zum „linken“ Katholikentag findet regelmäßig auch ein Kongress „Freude am Glauben“ statt, der vom „Forum Deutscher Katholiken“ organisiert wird, aber wesentlich kleiner ist. Und schon zwei Jahre vor dem Mauerfall und sieben Jahre vor dem gesamtdeutschen Dresdner Katholikentag fand 1987 ebenfalls in Dresden ein großes Katholikentreffen der DDR statt. »



Feldmesse mit Militärbischof Elmar Maria Kredel beim Katholikentag, an dem der Autor dieses Artikels selbst als Wehrpflichtiger teilnahm:  
© Katholische Soldatenseelsorge in Düsseldorf September 1982.

## TITELTHEMA

### » Ein paar Tipps für Erfurt 2024:

- Wer noch nie bei einem Katholikentag und/oder in Erfurt war: Vielleicht lohnt sich in diesem Fall für den Einstieg ein Tagesbesuch. Auch wenn es aus dem Süden und Westen weit zu fahren ist – die Stadt liegt günstig in Mitteleuropa und ist inzwischen z. B. mit der Bahn sehr gut zu erreichen. So könnte man sich Urlaubstage und Übernachtungen sparen und erhält dennoch intensive Eindrücke, ohne nach vier bis fünf Tagen „erschlagen“ zu sein.



GKS-Informationsstand bei der Militärseelsorge in der Agora auf dem Münchner Messegelände. Ökumenischer Kirchentag im Mai 2010.

© KS / Jörg Volpers



Typisch für alle Kirchentage: kleine und große Podiumsdiskussionen, hier von der Militärseelsorge zusammen mit dem Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ).

© KS / Halina Wegrzynowicz



Der Autor dieses Artikels in einer Ruhepause auf seinem ersten Katholikentag – Juni 1980 in (West-)Berlin.

© Michael Schult

- Das diesjährige Treffen findet im späten Frühling statt, dennoch sollten immer ein Schirm oder anderes Regenzeug im Tagesgepäck sein. Zwar hat Erfurt ein modernes Messegelände, aber es wird hierfür nicht genutzt: Die Informationsstände und Zelte werden im Freien aufgebaut und die Veranstaltungen sind über die (Innen-)Stadt verteilt. Und falls es statt Regen große Hitze gibt, kann er als „Sonnenschirm“ nützlich sein.

- Ferner ist ein Taschendieb-sicheres Handgepäck zu empfehlen, am besten vielleicht ein Rucksack, weil es neben Schirm und Wasserflasche bestimmt manches mitzunehmen gibt.

- Tipp: Nicht alles annehmen, was einem angeboten oder gar „in die Hand gedrückt“ wird. Früher fand ich selbst viele der Info-Materialien interessant, die aber sehr schwer wurden und recht bald im Altpapier landeten.

- Tickets und Preise (jeweils inkl. Nahverkehrs-Fahrkarte): Abend- bzw. Tageskarten, die zum Eintritt in die offiziellen Katholikentags-Veranstaltungen berechtigen, kosten zwischen 19 und 35 € – allerdings sind Gottesdienste sowie viele Freiluft- und andere Angebote auch gratis zu besuchen. Für die Dauerkarten sind leider Frühbuche-Rabatt und Anmeldemöglichkeit über die Katholische Militärseelsorge vorbei. Sie liegen zwischen 65 und 165 € (Familienticket).

Jörg Volpers



## Die Tradition der Katholikentage

Zwei besondere Jubiläen konnte ich persönlich erleben: Das 150. Jubiläum 1998 in Mainz und den 100. Katholikentag 2016 in Leipzig. Daraus lässt sich leicht errechnen, dass der inzwischen sehr gewohnte Zwei-Jahres-Rhythmus nicht immer gegolten hat, denn sonst wäre der „100.“ erst nach rund 200 Jahren erreicht worden. Zum Jahrestag 1998 war der Hauptveranstalter, das „Zentralkomitee der deutschen Katholiken“ (ZdK), bewusst in die Stadt Mainz zurückgekehrt, in der im Revolutionsjahr 1848 mit der „Generalversammlung der Katholischen Vereine Deutschlands“ alles begann und die seitdem mit sieben Tagungen einen einsamen Rekord hält. Ein 175. Jubiläum ist meines Wissens im vergangenen Jahr nicht gefeiert worden, aber einige interessante Aspekte über „Hundert Katholikentage“ sind einem gleichnamigen Buch aus dem Jahr 2016 zu entnehmen.

Das „Deutsche“ wird im Titel Katholikentag nicht extra betont, was auch sinnvoll ist, weil es sich schon lange um eine international geprägte Zusammenkunft handelt und es im Laufe der Geschichte zwei Katholikentreffen im heutigen Ostfrankreich (Metz, Straßburg), fünf in Österreich, eines in Prag und – aus aktueller Sicht am weitesten entfernt – sieben im heutigen Polen (Breslau, Danzig und Neisse) gab. Nicht zu vergessen sind die mittlerweile drei Ökumenischen Kirchentage 2003 in Berlin, 2010 in München und – leider durch die Coronapandemie stark eingeschränkt – 2021 in Frankfurt am Main. Quelle u. a.: Holger Arning / Hubert Wolf, Hundert Katholikentage. Von Mainz 1848 bis Leipzig 2016, Wissenschaftliche Buchgesellschaft Darmstadt, 2016.

# Erfurt sehen und genießen



© Stadtverwaltung Erfurt / Vitalik Gürtler



© Erfurt Tourismus und Marketing GmbH



© Erfurt Tourismus und Marketing GmbH



© Erfurt Tourismus und Marketing GmbH

Thomas Heinze ist Pfarrhelfer im Katholischen Militärfarramt Erfurt. Aber er ist noch mehr – nämlich ein Erfurter Urgewächs. Heinze sagt über sich selbst: „Ich bin nie wirklich aus Erfurt weggegangen und liebe meine Stadt.“ Er liebt sie aber nicht nur, er kennt seine Heimat auch wie seine Westentasche, kann über Geschichte, Gebäude und Traditionen der thüringischen Landeshauptstadt viel und mit Begeisterung erzählen. Für den KOMPASS hat er es getan, seine Stadtführung finden Sie als Audiodatei auf der folgenden Doppelseite. Einfach mit dem Handy den QR-Code scannen, mit unserem kleinen Stadtplan in der Hand durch die Straßen des wunderschönen Erfurt schlendern und genießen. Vielleicht geht es Ihnen dann so wie unserem Stadtführer: „Man kommt nie über den Domplatz oder über den Anger, ohne jemanden Bekanntes zu treffen und das macht Erfurt eigentlich so angenehm.“



© KS / Doreen Bierdel

TW



© Stadtverwaltung Erfurt

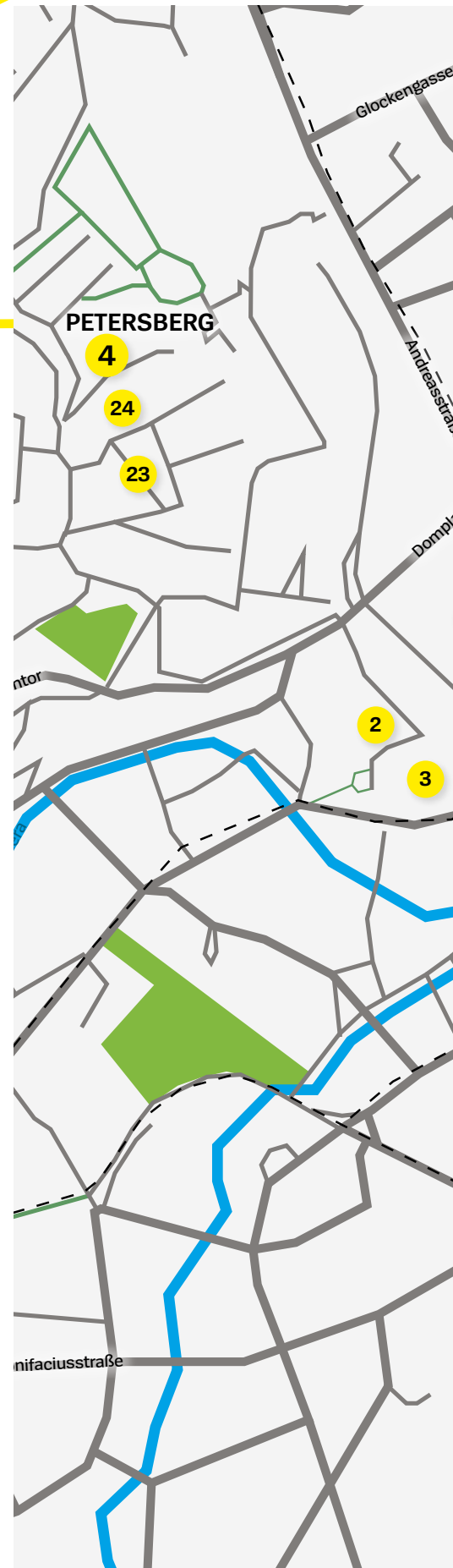


© Thüringer Tourismus GmbH / Gregor Lengler

# Eine Stadtführung durch Erfurt

- 1 Domplatz
- 2 St.-Severi-Kirche
- 3 Mariendom
- 4 Petersberg
- 5 Krämerbrücke
- 6 Marktstraße
- 7 Allerheiligenkirche
- 8 Fischmarkt + Roland
- 9 Rathaus
- 10 Benediktsplatz
- 11 St. Ägidien
- 12 Wenigemarkt
- 13 Rathausbrücke
- 14 Alte Synagoge
- 15 Anger
- 16 Breiter Herd
- 17 Alter Angerbrunnen
- 18 Thüringer Staatskanzlei
- 19 Hirschgarten
- 20 Café Bauer
- 21 Wirtshaus Christoffel
- 22 Michaelisviertel, die Michaelisstraße und das Andreasviertel
- 23 Zitadelle Petersberg
- 24 Defensionskaserne
- 25 Erfurter Hof „Willy Brandt ans Fenster“
- 26 Hauptbahnhof

Hier geht's zur  
Stadtführung  
mit Thomas Heinze





# „Hoffnung kann ein sehr starker Motor sein“

*Susanne Waldow-Meier über die Rolle von Emotionen in der Zukunftsforschung*

**Kompass:** Was ist Zukunftsforschung, und wie kann sie im Blick auf die Zukunft weiterhelfen?

**Susanne Waldow-Meier:** Die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Zukunft begann in den 1950er-Jahren. In den frühen Ansätzen herrschte die Vorstellung vor, dass Zukunft sich simulieren und prognostizieren lässt. Schrittweise entwickelte sich die Vorstellung, dass Zukunft uns nicht deterministisch bevorsteht, sondern dass es vielfältig mögliche Zukünfte gibt und diese gestaltbar sind. Zukunft ist also nicht empirisch ergründbar, aber wie Menschen Zukünfte sehen, was sie für erstrebenswert halten, das ist sehr wohl ergründbar. Wissenschaftliche Zukunftsforschung interessiert sich für die Erzeugung von begründeten Zukunftsbildern. Sie sucht dabei die Auseinandersetzung mit zeitgenössischen Krisen, mit dem, was wir aktuell erleben, und fragt nach wünschenswerten Zukünften. Kritische Zukunftsforschung schaut unter die Oberfläche und fragt: Was hat uns bewogen, die Gegenwart so zu kreieren und zu kultivieren, wie wir sie jetzt erleben? Und wollen wir das in Zukunft weiterhin so? Oder wollen wir etwas anderes?

**Angesichts der vielen Krisen: Haben wir eine Gegenwart, aus der sich aus Ihrer Sicht überhaupt eine Zukunft denken lässt, oder ist unsere Lage derart dystopisch, dass das nicht funktionieren kann?**

Die Fülle der Bedrohungen kann in der Tat ein Gefühl der Ohnmacht oder Überforderung auslösen. Aus Sicht einer kritischen Zukunftsforschung geht es in dieser Situation darum, die Gegenwart anzuerkennen, Komplexität zuzulassen und die Ursachen zu ergründen. Das bedeutet, dass wir viele Problemlagen auch in ihrer globalen Dimension betrachten müssen,



© Ines Grabner

Susanne Waldow-Meier ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut Futur der Freien Universität Berlin und koordiniert dort das Projekt „Emotion- and Problem-Focused Coping with Dilemmas, Trade-Offs and Risks in Schools“. Sie interessiert sich besonders dafür, welchen Einfluss Emotionen auf Zukunftsdenken und die Auseinandersetzung mit gegenwärtigen Krisen nehmen können.

in komplexen Systemen denken und dann nach Handlungsoptionen suchen, um zu einer wünschenswerten Zukunft beizutragen. Das funktioniert wesentlich in Dialogen und Aushandlungsprozessen. Wir können hinterfragen: Zu wessen Gunsten fallen denn die möglichen Zukünfte aus? Oder gibt es andere denkbare Zukünfte, und zu wessen Nachteil würden die ausfallen um welchen Preis? Auf Basis dieser Abwägung können wir Entscheidungen treffen. Zukunftsforschung kann dabei hilfreich sein, weil sie sich mit gegenwärtigen Zukunftsbildern befasst und dann die Suche nach Alternativen unterstützt.

**Bei Zukunft denken wir an technologischen Fortschritt. Sie führen in die Zukunftsforschung die Emotion ein. Was ändert das?**

Wenn wir den Krisen ausschließlich mit technischen Innovationen begegnen, lassen wir dabei außer Acht, welche Werte hinter Entscheidungen, Verhaltensweisen und Routinen gesteckt haben. Damit verschenken wir das Potenzial, die Beweggründe unseres Verhaltens zu reflektieren. Und diese Beweggründe haben möglicherweise zur Entstehung der Krise beigetragen. Es geht darum, Werte, Beweggründe, Weltanschauungen an die Oberfläche zu heben, und diese sind mit Emoti-

onen eng verknüpft. Normalerweise hinterfragen wir unsere Denk- und Fühlroutinen wenig. Doch es geht darum, diese emotionalen Dimensionen, die unsere Entscheidung maßgeblich beeinflussen, an die Oberfläche zu befördern. Dadurch eröffnen wir veränderte Möglichkeiten, die Krisen zu betrachten und alternative Lösungen zu denken.

**Wie definieren Sie „Emotion“ in diesem Zusammenhang?**

Emotionen können wir als Phänomene verstehen, welche uns unterstützen im Umgang mit Umgebungsreizen: Sie unterstützen die Beurteilung von Sinneseindrücken und Erfahrungen und dienen so der Bahnung unserer Verhaltensweisen, um Situationen zu bewältigen. Es gibt Facetten emotionalen Erlebens, welche sehr direkt ausgelöst werden, ohne dass sie uns bewusstwerden, als auch voll entfaltetes bewusstes emotionales Erleben. Emotionen dienen u. a. dazu, uns in Bewegung, sprich in Handlung, zu versetzen.

**Wie wichtig sind in diesem Prozess Erfahrungen, die ich in der Vergangenheit gemacht habe?**

In unserer Handlungssteuerung greifen wir in der Regel auf erprobte und bewährte Erfahrungen zurück. Gleichzei-

tig sind wir aber in diesen Abwägungsprozessen fähig zur Antizipation. Das heißt, wir können gedanklich probieren, wir können uns vorstellen, was passieren könnte, wenn wir uns auf die eine oder andere Art verhalten. Es gibt in den Neurowissenschaften Perspektiven, die dieser Antizipation eine viel größere Bedeutung zuschreiben in unserer Handlungssteuerung als unsere Orientierung an der Vergangenheit. In diesen mentalen Prozessen stelle ich mir vor, wie würde es mir oder anderen gehen, wenn ich auf die eine oder andere Art handle.

*Eine rein emotionale Betrachtung kann doch in die Irre führen, in Form extrem populistischer Politik etwa, wenn sie nicht durch rationale Argumente korrigiert werden kann.*

Möglicherweise können wir es so interpretieren: Weil die Zukunft so vielfältig und anspruchsvoll ist, greifen Menschen auf Ideologien zurück, auf Vorstellungen, die die Welt einfacher machen. Deshalb ist es entscheidend, Emotion und Kognition stärker in Beziehung zueinander zu setzen. So sind wir alle im Umgang mit Komplexität immer wieder herausgefordert, unsere Komfortzonen zu verlassen und Unsicherheiten zum Thema zu machen. Probleme rational zu betrachten, kann eine hilfreiche Strategie sein, um der Unsicherheit zu begegnen. Aber auch wenn wir rational argumentieren, liegen darunter Emotionen, Affekte, Werte, die maßgeblich steuern, in welche Richtung wir denken. Normativer Maßstab bei dem Entwurf tragfähiger Zukunftsbilder ist in meinen Augen die Anerkennung demokratischer Prinzipien und der Menschenrechte.

*Kompass: Sie sagen, in Anbetracht der aktuellen Krisen haben Zukunftsbilder das Potenzial, Ängste und Aversionen auszulösen, sodass eine Vermeidung der Auseinandersetzung mit Zukünften die Folge sein kann. Ich als Privatmensch darf gerne die Augen verschließen, aber Menschen in*

*Verantwortung können das nicht. Wie kann ich lernen, das anzuerkennen?*

Wir tragen alle Verantwortung für unser Handeln oder Nicht-handeln – auch als Privatmenschen. Für einen lernenden Umgang mit Krisen und Anerkennung der Realität braucht es Gesprächsgelegenheiten und Personen, die bereit sind, gemeinsam die Krise zu betrachten, Unsicherheiten und unangenehme Emotionen wahrzunehmen und diese im besten Fall benennen zu lernen. In dem Moment, wo wir Worte finden zu den Unsicherheiten, werden diese bereits gezähmt im Sinne von weniger wirkmächtig. Das heißt, Dialog scheint entscheidend auch im Kollektiv, in sozialen Situationen. Das ist nichts, was wir ausschließlich in unserem stillen Kämmerlein, in unseren Gedanken lernen, sondern im Miteinander.

### *Der Gegenwart ins Auge schauen*

*Kompass: Das heißt, alleine kann ich es nicht. Dann muss ich mir doch bewusst dieses Umfeld suchen?*

Ja, wir können uns ein geeignetes Umfeld bewusst suchen. Wir finden die Gesprächsgelegenheiten in Familie und Freundschaften, aber auch in professionellen Kontexten gibt es Möglichkeiten zu thematisieren, was uns umtreibt. Ich denke, im Fall von Soldatinnen und Soldaten sollten Denken und Emotionen zu ungewisser Zukunft professionell begleitet werden. Seelsorgerinnen und Seelsorger, zum Beispiel, können das leisten, aber auch Psychologen und Psychologinnen.

*Kompass: Hier kommt die kritische Hoffnung ins Spiel.*

Die kritische Hoffnung schaut der Gegenwart ins Auge, erkennt Krisen und



menschliche Fehlbarkeiten an. Es ist eine Hoffnung, die in diesem Sinne ehrlich ist, nicht verklärend oder ignorant. Und ausgehend von dieser Anerkennung ist sie dennoch getragen von einer Vision einer möglichen und besseren Zukunft. Das heißt, sie traut Menschen, die ihrem Wesen nach fehlerhaft sind, die Schaffung

von anderen und besseren Zukünften zu. Es geht hier auch um Vertrauen in uns und in andere. Wie lernen wir diese Hoffnung? Durch die Künste, durch das kritische Denken. Spiritualität und Glaube können eine sehr starke Quelle von Hoffnung sein, aber auch solidarische und gewaltfreie Initiativen, die sich für Gerechtigkeit stark machen.

*Kompass: Also läuft es so: Ich habe eine dystopische Gegenwart und muss dennoch einen Weg in die Zukunft finden. Um das leisten zu können, muss ich kritische Hoffnung entwickeln.*

Ja, kritische Hoffnung kann uns Wege in wünschenswerte Zukünfte ebnen. Das heißt, die Entwicklung kritischer Hoffnung ist ein Prozess. Es kann dabei Momente der Trauer oder Verzweiflung geben, das wird uns nicht erspart. Und dennoch gibt es etwas am Horizont, was wir für lebenswert halten. Wir glauben, dass es sich lohnt, uns dafür auf den Weg zu machen, und vertrauen darauf, dass es andere Menschen gibt, die diesen Weg mit uns gehen werden, und dass es möglich ist. Das heißt nicht, dass es leicht ist und dass es nicht auch Hindernisse zu überwinden gibt. Vielmehr vertrauen wir trotz absehbarer Hindernisse darauf, dass wir gemeinsam mit anderen oder auch Kräften, die uns stärken, lohnenswerte Ziele und Zukünfte erreichen können. Hoffnung kann ein sehr starker Motor sein.

Die Fragen stellte Theo Weisenburger.

# Einfach nur Pilgerin

*Petra Hammann verabschiedet sich aus der Lourdes-Wallfahrtsleitung*

Nach der Wallfahrt ist vor der Wallfahrt – aber nicht für Petra Hammann. Wenn Ende Mai wieder Tausende Soldatinnen und Soldaten ins französische Lourdes pilgern, ist die Referentin für Seelsorge und Liturgie aus dem Katholischen Militärbischofsamt in Berlin wieder mit dabei. Doch es wird das letzte Mal sein, zumindest in ihrer jetzigen Funktion. Petra Hammann wurde vor wenigen Wochen zur Gleichstellungsbeauftragten im KMBA gewählt, und die neue Aufgabe bringt den Abschied von der alten mit sich. Es wird ein Abschied sein, der durchaus nicht leicht fällt. Schließlich ist die Theologin dieses Jahr zum zehnten Mal die Wallfahrtsleiterin, reiste zuvor einige Jahre als einfache Zugpilgerin nach Frankreich, einmal sogar abseits der Internationalen Soldatenwallfahrt ins dann vorwiegend von älteren, oft kranken Menschen besuchte beschauliche Lourdes. „Ich kenne beide Seiten und schätze beide Seiten“, sagt Petra Hammann, die sich auch im Trubel der unzähligen Soldaten immer wieder die Zeit für Ruhe, Besinnung und die Begegnung mit Gott nimmt. Man findet diese Zeit, „wenn man sie finden will und sie sucht, man hat jederzeit die Möglichkeit, sich eben mal still an die Grotte zu setzen“.

Diese stille Einkehr und die Rückbesinnung auf das eigentliche Anliegen einer jeden Wallfahrt sei wesentlich. Bei der Internationalen Soldatenwallfahrt komme ein weiterer Punkt dazu, der im hektischen Tagesgeschäft nicht immer einfach zu realisieren sei. „Ich hätte immer gerne mehr Zeit für die Inhalte gehabt“, sagt Petra Hammann, doch vor Ort drängten sich organisatorische Fragen zu oft in den Vordergrund. Ein Wunsch, der auch von den Zugpilgern an das Leitungsteam herangetragen werde. Dazu gehöre eine intensivere Einführung schon bei der Anreise und die Möglichkeit, sich mit den Soldatinnen und Soldaten anderer Nationen



Petra Hammann gemeinsam mit dem früheren Militärdekan Johann Meyer und Militärbischof Franz-Josef Overbeck in Lourdes.

abseits zentraler Veranstaltungen wie Gottesdienst und Eröffnungsfeier zu treffen, sich zu begegnen und auszutauschen – und das nicht nur in der Kneipe. Früher gab es dafür Gesprächsrunden, im Zeltlager zudem die von den Deutschen betriebene sogenannte IBS, die Internationale Begegnungsstätte, doch beides ist nun mehr oder weniger Vergangenheit. Leider, meint die Wallfahrtsleiterin, denn dieses gemeinsame Reflektieren der eigenen Erlebnisse sei wichtig.

Die Betonung liegt auf dem „gemeinsam“, denn darum gehe es in Lourdes. Das Ziel der Organisatoren, und damit der Katholischen Soldatenseelsorge, sei es schließlich, den Pilgern eine sichere, schöne und frohe Wallfahrt zu einem der bedeutendsten Marienwallfahrtsorte Europas zu bieten. Hammann: „Wir wollen die Friedenswallfahrt so gestalten, dass sie unserem Anliegen, der Völkerverständigung und dem gemeinsamen Beten für den Frieden, gerecht wird.“

Gemeinsam – das ist auch die Devise der Organisatoren. Heute bilden Wallfahrtsdirektor Militärdekan Michael Kühn und Petra Hammann ein Team, das vom Militärischen Gesamtleiter Oberst Stefan Graichen komplettiert wird. Früher gab es mit Militärdekan Johann Meyer nur einen Gesamtverantwortlichen, erst mit dessen Weggang aus Berlin entstand die Doppelspitze mit Petra Hammann. Ein Modell, das sich bewährt habe und deshalb nach Meyers Abschied weitergeführt wurde. Mann und Frau, Priester und Laie – jeder bringe seine Erfahrung und neue Ideen mit ein. Dazu dann noch Oberst Graichen und natürlich das ganze Team im KMBA, ohne das die Aufgabe nicht zu bewältigen sei.

Und die Aufgaben sind beachtlich. Kaum sind die letzten Soldaten aus Lourdes abgereist, beginnt schon die Organisation der nächsten Wallfahrt. Zug und neuerdings auch Busse müssen reserviert werden, bereits im Oktober treffen sich Vertreter der beteiligten

© KS / Doreen Bierdel



Nationen zur internationalen Vorbereitungskonferenz. Dort wird festgelegt, welche Nation für welche der gemeinsamen Veranstaltungen zuständig ist, die dann wiederum zusammen mit den nationalen Veranstaltungen, etwa dem Bischofsgottesdienst, zu organisieren sind. Personal muss eingeplant werden, Absprachen mit den Beauftragten für Krankengruppe, Zug, Kraftfahrzeuge und dem militärischen Unterstützungskommando sind zu treffen – und das alles noch vor der Abreise nach Lourdes. Am Wallfahrtsort selbst zeigt sich, wie haltbar die Planungen der vergangenen Monate sind. Wenn nicht, das Team im Pilgerbüro im „Hotel Astrid“ findet schon einen Weg. „Leben in der Lage“, sagt Petra Hammann über die Arbeit und den Stress vor Ort, den sie „sicher nicht vermissen“ werde.

Doch das Organisatorische, so vereinnahmend die Herausforderungen auch sein mögen, sei nur der notwendige und viel zu dominierende Rahmen, sagt die scheidende Wallfahrtsleiterin in ihrer ganz persönlichen Bilanz mehrfach. Die Gründungsidee der Internationalen Soldatenwallfahrt in den 50er Jahren des vergangenen Jahrhunderts, nur wenige Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs, war eine andere – „Soldatinnen und Soldaten

aus den verschiedenen Nationen gemeinsam für den Frieden beten zu lassen. Das ist dringender denn je“, sagt Petra Hammann, und sollte deshalb wieder im Zentrum der Wallfahrt stehen. Angesichts der Kriege und Krisen in der Welt müssten die Nationen, vor allem Deutschland und Frankreich, enger zusammenrücken. Die Erfahrungen mit der großen Politik, aber auch bei der Organisation der Lourdes-Wallfahrt, sind allerdings andere.

Petra Hammann hofft auf neue Impulse, die dabei helfen, junge, nicht an die Kirche gebundene Soldatinnen und Soldaten an die Wallfahrt heranzuführen. Zentrale Programmpunkte wie Bischofsgottesdienst und Gottesdienst an der Grotte müssen selbstverständlich bleiben, aber anderes könne durchaus verändert werden. Das sei jetzt schon der Fall. „Wir haben jedes Jahr immer noch Neues im Angebot, ob das ein Gesprächskreis ist oder der ‚Rosenkranz kreativ‘. Das wird sehr gut angenommen.“

Und für sie selbst, was bleibt nach den vielen Jahren Lourdes? Einige Gänsehaut-Momente, wie etwa eine

Die diesjährige 64. Internationale Soldatenwallfahrt in den südfranzösischen Wallfahrtsort Lourdes findet vom 22. bis 28. Mai statt. Das Thema lautet „Kommt in Gemeinschaft hierher!“ Soldatinnen und Soldaten aus aller Welt beten gemeinsam und treten für Frieden und Völkerverständigung ein. Im vergangenen Jahr kamen rund 14.000 Teilnehmer aus 40 Nationen, gut 500 davon aus Deutschland. Organisiert wird die Wallfahrt von der Katholischen Militärseelsorge in Zusammenarbeit mit der Bundeswehr, die Teilnehmer aus Deutschland reisen überwiegend mit dem Sonderzug und Bussen an. In Lourdes erwartet die Wallfahrer ein volles Programm unter dem Motto: Begegnung – Freude – Besinnung – Gebet – Freundschaft – Friede.

nächtliche Meditation an der Grotte, bei der sie selbst singen durfte, Beifall für ukrainische Pilger kurz nach dem russischen Überfall und die Lichterprozession mit ihrer Symbolik der zur Basilika hinziehenden Kerzen: „Das kann nur die katholische Kirche, in ihrer Dichte von Symbolik, Gebet, Liturgie und Musik.“ Zunächst aber, wenn Lourdes 2024 Geschichte ist, braucht Petra Hammann einige Jahre Pause, um Abstand zu gewinnen. Erst einmal steht der Abschluss ihrer Wallfahrt nach Santiago de Compostela an, doch ein endgültiger Abschied von Lourdes ist das nicht: „Hinfahren, ohne irgendwas machen zu müssen, einfach nur Pilgerin sein, das kann ich mir gut vorstellen.“

Theo Weisenburger



INTERNATIONALE SOLDATENWALLFAHRT

# LOURDES 2024

Kommt in Gemeinschaft hierher

22.-28.05.2024



# „Wo es um den Frieden geht, muss man mit Verstand und Herz urteilen!“

Der Hildesheimer Bischof Dr. Heiner Wilmer SCJ feierte am 11. April 2024 mit Sicherheitskräften von Bundeswehr, Polizei und Zoll aus Norddeutschland den traditionellen Friedensgottesdienst im Mariendom. Viele Jahre hatte Monsignore Rainer Schadt als Leitender Militärdekan anlässlich des Weltfriedenstag im Hildesheimer Dom begrüßt. Er habe wie kein anderer dieses Format des Gottesdienstes mitgeprägt: „Nun befindet er sich im Ruhestand. Danke für sein Engagement! Danke aber auch Bischof Heiner Wilmer, dass er uns wieder hierher nach Hildesheim zum Friedensgottesdienst eingeladen hat“, betonte der neue Leitende Militärde-

kan Torsten Stemmer in seiner Begrüßung der Gottesdienst-Teilnehmer. In seiner Predigt griff Bischof Wilmer das Motto des Gottesdienstes auf: „Künstliche Intelligenz und Frieden“. „Um des Lebens, um der Menschen und um des Friedens willen müssen wir die Gefahren, die die KI birgt, benennen und abwehren“, betonte der Hildesheimer Bischof. Er bedankte sich bei den Angehörigen der Polizei, der Bundeswehr und des Zolls für ihren Dienst. Nach dem Gottesdienst, der musikalisch vom Bundespolizeiorchester Hannover mitgestaltet wurde, waren alle zu einem Imbiss auf dem Domhof und einem Impulsvortrag in der



© bph / Chris Gossmann

Dombibliothek eingeladen. Thomas R. Elßner aus dem Berliner Katholischen Militärbischofsamt sprach über: „Rückkehr zum Gerechten Krieg? Eine Zeitenwende in der Friedensethik?“  
Bischöfliche Pressestelle Hildesheim

## Neuer tierischer Seelsorgehelfer

Balu ist „Therapiebegleithund in Ausbildung“ bei der Katholischen Militärseelsorge! Seit Anfang 2023 lebt der nun 16 Monate alte Labrador-Rüde bei Pfarrhelferin Martina Drese und ihrer Familie in Hamburg. Balu ist nicht nur ein treuer Freund, sondern auch ein wahrer Seelentröster für Soldatinnen und Soldaten. Seine entspannte und zugewandte Art sorgt sofort für eine andere Stimmung im Stab. Nachdem Balu im Dezember 2023 seinen Eignungstest bravourös bestanden hat, startet er im Juni 2024

mit seiner Ausbildung zum Therapiebegleithund bei „Therapiepfoten“. Diese 12-monatige Ausbildung besteht aus mehreren Modulen und wird ihn befähigen, noch mehr Menschen Trost und Freude zu schenken. Balu ist aus dem Katholischen Militärpfarramt Hamburg I nicht mehr wegzudenken. Er zaubert Soldaten und Soldatinnen ein Lächeln ins Gesicht und ist bei der Militärseelsorge ein treuer Begleiter, auch in schweren Momenten.

Martina Drese



© KMBA / Martina Drese



© Bundeswehr / Nassal / Bildstelle TaktLwG 74

## Dank an Gott zum Abschied

Das hat man auch nicht alle Tage: Zwei Kameraden mit 35- bzw. 36jähriger Dienstzeit bei der Bundeswehr bitten zum Abschied um eine Feier der Hl. Messe. Hauptmann Manfred Keller und Stabsfeldwebel Manfred Strauß, die beide über viele Jahre in der Flugbetriebsstaffel beim Taktischen Luftwaffengeschwader 74 in Neuburg/Do. ihren Dienst ausübten, baten Militär-

pfarrer Frank Schneider für sie und mit ihnen eine Hl. Messe zum Dienstzeitende zu feiern. Ausgesucht hatten sich die Beiden ein „kleines Wallfahrtskirchlein“, die sogenannte Kahlhofkapelle bei Neuburg an der Donau, die als Ziel für Wallfahrten eine Nachbildung der „Schwarzen Madonna“ von Tschenschostochau im Hochaltar birgt.

Frank Schneider

## Familienwerkwoche mit Taufe in Willingen

© Bundeswehr / Patricia Dreier



Das Kath. Militärpfarramt Erfurt hatte zur Familienwerkwoche nach Willingen eingeladen. Unter der Überschrift „Fastenzeit? – Verzichten?? – Ich???“ reisten 18 Familien aus den Bundeswehrstandorten Erfurt, Gotha und Bad Salzungen an. Das Programm wurde von einer „Werkwochen-Band“ begleitet. Unser Pfarrhelfer Thomas Heinze brachte dafür seine Gitarre mit, sein Sohn Jakob sein Saxophon, Hauptmann Peter seine Posaune und Chris-

tina, die Frau eines Stabsfeldwebels, begleitete uns auf ihrer Trompete. Ein ganz besonderes Highlight war die Taufe von Lisa Kristin, der Tochter einer teilnehmenden Familie. Als Taufspender reiste Militärpfarrer Michael Bendel an und für das Patenamnt hatten die Eltern schließlich einen ganz besonderen Wunsch: Pastoralreferent Martin Diewald, den katholischen Militärseelsorger Erfurts.

Martin Diewald

## Abschluss der Mali-Einsätze mit bewegendem Appell und Gedenken

Mit der Ankunft der letzten deutschen Blauhelm-Soldaten auf dem Fliegerhorst Wunstorf endeten im Dezember 2023 die Auslandseinsätze in Mali. Bei zwei Missionen waren während der mehr als zehn Jahre über 26.000 Soldatinnen und Soldaten eingesetzt. Drei Angehörige der Bundeswehr fielen, unter anderem bei einem Hubschrauberabsturz in der Nähe von Gao. Mit einer bewegenden Kranzniederlegung und multireligiösen Andacht

endeten der Bundeswehr-Auslandseinsatz. Vor mehr als 500 in- und ausländischen Gästen, darunter Bundeskanzler Olaf Scholz und weitere Spitzenpolitiker und hochrangige Vertreter der Bundeswehr, wurde der gefallenen Soldaten gedacht. Die Militärseelsorgen wurden durch den Katholischen Militärbischof Franz-Josef Overbeck,

Militärbundesrabbiner Zsolt Balla und den Evangelischen Militärbischof Bernhard Felmberg vertreten.

TW



© Bundeswehr / Jörg Hüttenhölischer

## Auf die Ostertage vorbereitet

An vielen Standorten haben sich Soldatinnen und Soldaten mit ihren Seelsorgern auf Ostern vorbereitet.

### Kreuzweg in Augustdorf

40 Soldatinnen und Soldaten nahmen am ökumenischen Kreuzweg durch die Kaserne am Standort Augustdorf teil und nutzten so die Gelegenheit, sich gedanklich mit dem Leidensweg Jesu auseinanderzusetzen. Es gab vier Stationen, die sich mit der Leidensgeschichte Jesu beschäftigten. Den Abschluss des Kreuzwegs bildete am Mannschaftsheim das Entzünden der Osterkerze sowie ein gemeinsames Osterfrühstück.



© KMBA / Doris Weber

### Familienwochenende in Weiden

Wie lange dauert die Fastenzeit? Was feiern wir an Ostern? Solche Fragen beantwortete Militärpfarrer Christoph Witczak aus Weiden am Familienwochenende, das das Katholische Militärpfarramt Weiden organisiert hatte.

Fast 110 Soldaten mit ihren Familien kamen aus der Region Ostbayern ins Kolpinghaus nach Lambach, um sich mit Militärpfarrer Christoph Witczak und Pfarrhelfer Herbert Sturm auf die Karwoche und Ostern vorzubereiten. Einer der wichtigen Schritte auf dem Weg der Vorbereitung auf Ostern war eine gemeinsame Feier der Eucharistie am Palmsonntag mit der Segnung der Palmzweige und gemeinsamer Prozession.

# Ministerpräsident verabschiedet Pioniere

Der Ministerpräsident von Schleswig-Holstein, Daniel Günther, nahm an einem bewegenden ökumenischen Gottesdienst zur Verabschiedung der Husumer Spezialpioniere teil, die künftig im Irak, im Kosovo und in der Slowakei eingesetzt werden.

Der Gottesdienst, gehalten vom katholischen Militärpfarrer Thorsten Rehberg, fokussierte auf die Bedeutung von Kameradschaft und Gelassenheit während des Einsatzes. Pfarrer Rehberg betonte, dass wahre Kameradschaft im Feldlager und zuhause

entscheidend für den Erfolg der Mission sei.

Beim Verabschiedungsappell würdigte der Ministerpräsident die Bedeutung einer starken Bundeswehr in Zeiten globaler Unsicherheit.

Oberst Gieseler, Kommandeur des Spezialpionierregiments 164 „Nordfriesland“, wünschte den Soldaten eine sichere Rückkehr und ermutigte die Soldaten mit den Worten: „Wo Sie sind, bereichern Sie immer die Lebensqualität der Menschen.“

Doreen Bierdel



© Bundeswehr / Mareike Myzin

# Motorradfahrer-Segnung für 150 Biker

© KMBA / Andrea Otten



Zur ersten Motorradtour dieser Saison trafen sich 150 amerikanische und deutsche Biker in der Nähe der Airbase in Ramstein. Den Startpunkt setzte eine Andacht mit Motorradfahrer-Segnung, die von Pastor John S. Hallman und Militärpfarrer Markus Konrad gestaltet wurde. „Bei aller Faszination für das Gefühl der Freiheit,

das Biker in besonderer Weise bei Touren erleben, wissen sie auch um die Gefährdung, der sie sich aussetzen“, so Militärpfarrer Konrad. Man betete zusammen um ein verantwortungsvolles und achtsames Miteinander im Straßenverkehr und um eine glückliche Heimkehr nach den Touren.

Andrea Otten

# Termine der Militärseelsorge

6.6., 7 Uhr	Motorrad-Wallfahrt Mechernich zur Trappistenabtei Mariawald, Start am großen BMVg-Parkplatz, Fontainengraben 150, 53123 Bonn	KathMilPfarramtNoervenich@bundeswehr.org
8.6.	Tag der Bundeswehr, #TdBw24 Beteiligung der Katholischen Militärseelsorge an zahlreichen der bundesweit zehn Standorte	www.bundeswehr.org
4.7.	Fußwallfahrt der Militärseelsorge-Region Ostbayern auf den Maria-Hilf-Berg in Amberg	KathMilPfarramtWeiden@bundeswehr.org
10.7.	Wallfahrt der Ulmer Militärpfarrämter zum Benediktiner-Kloster Beuron	KathMilPfarramtUlmII@bundeswehr.org
21.–25.10.	34. NATO-Schachmeisterschaft auf Rhodos (Griechenland), Interessierte Soldatinnen und Soldaten sowie Zivilbedienstete der Bundeswehr, die Deutschland vertreten wollen, melden sich bei der Katholischen Arbeitsgemeinschaft für Soldatenbetreuung: KAS-Service-Hotline (030) 88 66 780-18	Meldeschluss unter service@KAS-Soldatenbetreuung.de bis zum 31.5.2024
Terminankündigungen für die nächsten Monate schicken Sie bitte an presse@katholische-soldatenseelsorge.de. Bitte beachten Sie den Redaktionsschluss jeweils zur Mitte des Vormonats.		

# Mai – Marienmonat

Ich kann mich gut erinnern an bunt geschmückte, private Marienkapellen mit frischen Blumen, an toll gestaltete Brunnen, an den wunderschönen „Maialtar“ (mit Blumen und Kerzen verzierter Marienaltar) in meiner Heimatpfarrkirche, an schöne Maiandachten, an bewegende Marienlieder, an den Geruch von Kräuterwehrauch – all das konnte ich als kleiner Ministrant mit allen Sinnen im Marienmonat Mai genießen.

Ja, im Monat Mai, in dem Maibäume gestohlen, beschützt und aufgestellt werden, wenn die Natur sich mit frischen und intensiven Farben für uns alle schmückt, feiern katholische Christen den sogenannten Marienmonat.

In einem der schönsten Monate des Jahres wollen Katholiken eine besondere Frau ehren, die ihr „JA“ zur Menschwerdung Christi gesagt hat. Ohne dieses „JA“ Mariens, ohne ihre Bereitschaft, Gottes Sohn zu gebären, könnten wir weder Weihnachten noch Ostern feiern. Ohne die Hilfe der Mutter Gottes wären wir nicht erlöst, denn Jesus, der Sohn Gottes, wäre in Betlehem nicht geboren worden. Menschwerdung und Erlösung sind so wichtige und zentrale Inhalte des katholischen Glaubens, dass wir im Mai Maria, der Mutter des Herrn, für ihr „mir geschehe, wie du gesagt hast“ mit zahlreichen Gebeten „DANKE“ sagen wollen. Deswegen entstanden im Laufe der Zeit viele wunderschöne Gebetsformen der marianischen Volksfrömmigkeit wie z. B. Maiandach-

ten, Litaneien und Marienlieder, die vor dem Marienaltar, an der Feldkapelle oder zu Hause gebetet und gesungen wurden.

Maiandachten entstanden als barocke Frömmigkeitsform. Die erste Maiandacht wurde von den Kamillianern 1784 in Ferrara (Italien) gehalten. Diese Form der Volksfrömmigkeit verbreitete sich im 19. Jahrhundert von Italien aus und setzte sich weltweit in der katholischen Kirche durch. Die erste Maiandacht in Deutschland fand 1841 im Kloster der Guten Hirtinnen in München-Haidhausen statt.

Bis in die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg gab es in Deutschland eine Tradition, dass katholische Familien in diesem Monat einen Maialtar zu Hause aufbauten (eine Marienstatue mit Blumen, z. B. Mäiglöckchen, geschmückt). Dann konnten sich zu Hause alle Familienangehörigen zum Gebet der Maiandacht, des „Engel des Herrn“ oder Ave-Maria treffen.

Für mich persönlich hat die Marienfrömmigkeit noch eine andere Bedeutung. Der Monat Mai zeigt mir ein anderes Bild des Glaubens und der Kirche. Der Marienmonat erinnert mich daran, dass am Heilsplan Gottes nicht nur Männer, sondern auch viele Frauen beteiligt waren und sind. Viele Frauen, die wir leider zu oft in unserer Kirche „vergessen“. Die bedeutendste Frau im Heilsplan Gottes ist Maria – eine junge Frau aus Nazareth, die uns allen den Erlöser der Welt gebracht hat. Sie verbindet mit ihrer Person und ihrem Auftrag das Alte und Neue Testament.

Maria, die Mutter Gottes, will, dass wir alle uns mit unserer Identität, Geschichte, Herkunft, unseren Plänen, Problemen, Sorgen, Hoffnungen und Freuden wohlfühlen in der Kirche Jesu Christi – ihres Sohnes. Sie schafft eine gute Atmosphäre, die nur Mütter schaffen können: mit ihrer Zärtlichkeit, Sensibilität, ihrem offenen Ohr und Herz für alle unsere Anliegen. Deshalb kamen und kommen zu ihr viele Menschen, um auf ihre Fürsprache Gott um dies und jenes zu bitten in den schwierigen oder dramatischen Momenten des Lebens. Viele Marienwallfahrten sind ein sichtbares Zeichen der besonderen Beziehung der Christen zu Maria.

Ich bin froh, dass die Mutter Gottes auch für meine Anliegen ein offenes Ohr hat und ich die Marienfrömmigkeit mit allen Sinnen „genießen“ darf. Und ich bin dankbar für meine Mutter, die mir das Leben geschenkt hat, denn ohne ihr „JA“ zu mir wäre ich nie geboren. Deswegen vergessen wir nicht, im Monat Mai für unsere Mütter und alle Frauen zu beten und ihnen „DANKE“ zu sagen für alles, was sie für uns getan haben und immer wieder tun.

Militärpfarrer  
Christoph Witczak,  
Katholisches  
Militärpfarramt Weiden



## Frauenbund übt Kritik an der Vatikan-Erklärung

Der Katholische Deutsche Frauenbund (KDFB) hat die Erklärung des vatikanischen Glaubens-Dikasteriums „Dignitas infinita“ über die Menschenwürde scharf kritisiert. Es sei zu begrüßen, dass die Kirche Menschenwürde und Menschenrechte bekräftige und auf die besondere Gefährdung von Personengruppen wie Frauen, queeren Personen und Migranten hinweise. Zugleich kritisierte der Frauenbund „Dignitas infinita“ in vielen Aussagen als „unscharf, unternahmlich und auch verletzend“.

„Leider wird die Erklärung den komplexen Lebenssituationen von Menschen an vielen Stellen nicht gerecht, beispielsweise von queeren Personen oder Frauen im Schwangerschaftskonflikt.“ Der KDFB kritisierte zugleich, dass in der Kirche selbst Frauen nicht dieselben Rechte besäßen.

## Starregisseur plant Doku-Serie über Heilige

Starregisseur Martin Scorsese (81) plant eine Dokudrama-Serie über Heilige. Die achttellige Reihe trägt den Titel „Martin Scorsese Presents: The Saints“. Die ersten vier Folgen sollen im November ausgestrahlt werden. Thematisch befasst sich das Projekt mit bekannten Heiligen der Kirchengeschichte, darunter Jeanne d'Arc, Franz von Assisi, Thomas Becket, Maria Magdalena und Maximilian Kolbe.

Die Serie ist nicht das erste einschlägige Vorhaben Scorseses, der als gläubiger Katholik gilt. So soll seine Filmadaption des Buchs „Das Leben Jesu“ des japanischen Autors Endo Shusaku erscheinen. Bereits 1988 erschien Scorseses Film „Die letzte Versuchung Christi“, 2016 „Silence“ über zwei Jesuiten in Japan.

## Katholische Kirche wächst auf 1,39 Milliarden Menschen

Die Zahl der Katholikinnen und Katholiken weltweit ist im Jahr 2022 auf 1,39 Milliarden gewachsen. Das war ein Anstieg um ein Prozent im Vergleich zu 2021, wie aus der Jahreskirchenstatistik hervorgeht. Die Mitgliederzahl wuchs vor allem in Afrika: Sie stieg dort um drei Prozent auf 273 Millionen Menschen.

Damit kam im Jahr 2022 etwa jeder fünfte Katholik aus Afrika. In Europa blieb die Zahl mit 286 Millionen gleich. Ein Plus um 0,9 bzw. 0,6 Prozent gab es auf den Kontinenten Amerika und Asien.

Im Gegensatz zur gestiegenen Katholikenzahl ist die Zahl an Priestern weiter minimal gesunken. Sie ging um 0,03 Prozent auf 407.730 zurück. Damit setzte sich der leichte Abwärtstrend seit 2012 fort. Am stärksten war der Rückgang mit 1,7 Prozent in Europa, wo es absolut gesehen noch immer die meisten Priester gibt. In Afrika hingegen wuchs die Zahl der Priester um 3,2 Prozent, in Asien um 1,6 Prozent. In Nord- und Lateinamerika waren 2022 in etwa so viele Priester wie 2021 im Einsatz. Einen weltweiten Rückgang meldeten

die Priesterseminare: 2022 wurden dort 108.481 Männer zu Priestern ausgebildet. Das waren 1,3 Prozent weniger als 2021. Erneut lag Europa mit minus sechs Prozent weit hinten. In Afrika hingegen stieg die Zahl auf 34.541. Damit war Afrika der Kontinent mit den meisten Priesteranwärtern: Weltweit besuchte fast jeder dritte ein Seminar in Afrika.

Die Zahl der Ordensleute ging 2022 weiter zurück: um 1,6 Prozent auf 599.228. Erneut gab es Unterschiede zwischen Afrika, das 1,7 Prozent mehr Ordensangehörige verzeichnete, und Europa, wo 3,5 Prozent weniger Frauen und Männer nach Ordensgelübden lebten. Rückgänge gab es auch in Süd- und Mittelamerika (minus 2,5 Prozent), Nordamerika (minus 3,0 Prozent) und Ozeanien (minus 3,6 Prozent). In Südostasien stieg die Zahl der Ordensleute leicht um 0,1 Prozent.

Das vom Zentralamt für kirchliche Statistik verfasste Jahrbuch 2022 enthält die aktualisierten Daten zur katholischen Kirche weltweit. Es wird vom Vatikanverlag „LEV“ veröffentlicht und ist im Buchhandel erhältlich.

## Christen müssen sich für das Gute einsetzen

Papst Franziskus hat Christen zur Tapferkeit im Kampf gegen das Böse aufgefordert. „Die meisten der Ängste, die in uns aufsteigen, sind unrealistisch und werden gar nicht wahr“, so der Papst. Daneben gebe es noch unerwartete Prüfungen des Lebens, Verfolgungen, Schwierigkeiten. Mit geduldiger Tapferkeit könne ein Problem nach dem anderen gelöst werden – mit der Unterstützung Gottes.



Tapferkeit sei eine grundlegende Tugend, weil sie die Herausforderung des Bösen in der Welt ernst nehme, so der Papst. Ein Christ ohne Mut, der seine Kraft nicht für das Gute einsetze, sei ein nutzloser Christ, urteilte der Papst.

Alle Texte dieser Seite, sofern sie nicht anderweitig gekennzeichnet sind, wurden von der Katholischen Nachrichtenagentur (KNA) übernommen.

## Bischöfe fordern Bekenntnis zu „Projekt Europa“

Für ein freiheitliches und friedliches Europa treten im Vorfeld der Europawahlen am 9. Juni acht Bischöfe aus Deutschland, Luxemburg, Belgien und Frankreich ein.

Sie haben einen gemeinsamen Hirtenbrief veröffentlicht, in dem sie zu einem Bekenntnis zum „Projekt Europa“

aufrufen. „Mögen wir uns, wenn wir unsere Stimmzettel in die Wahlurne werfen, bewusst sein, dass wir für ein Projekt der Hoffnung stimmen“, heißt es am Ende des 16-seitigen Schreibens.

Zu den Unterzeichnern gehört der Bischof von Trier, Stephan Acker-

mann. „Mir ist es wichtig, in Zeiten, in denen die Demokratie angefragt, mancherorts sogar angegriffen wird, ein Zeichen zu setzen für die Werte, die unsere Vorfahren in dem Projekt Europa festgehalten und für so viele Menschen erfahrbar gemacht haben“, sagte er.

### „Militärseelsorger sind eine seelische Stütze“

Militärseelsorger sind nach Worten des Konteradmirals Ralf Kuchler ein Gewinn für die Bundeswehr. Für die Besatzung eines Schiffs sei der Militärseelsorger „derjenige, der im übertragenen Sinne die Beichte abnimmt, der Sorgen annimmt, der Beistand leisten kann, der Glaubens- und Gewissenskrisen durch seine Gesprächsbereitschaft und seine Kenntnisse begleitet, der auch vermitteln und zur Stabilität im Gefüge der Gemeinschaft beitragen kann“. Für ihn als Kommandant sei der Militärseelsorger letztlich der Einzige an Bord, bei dem er sein eigenes Handeln gegenüber der Besatzung moralisch reflektieren könne, sagte Kuchler.

Auch mit Blick auf die künftige Bundeswehr-Brigade in Litauen halte er Militärseelsorger „für eine ungemein wichtige geistige, seelische und intellektuelle Stütze“, betonte Kuchler. „Unser ganzes Handeln fußt auf der freiheitlichen demokratischen Grundordnung und damit einer Verfassung, die christlich basierten Werten folgt.“

### „Neues Selbstbewusstsein“

Im Hinblick auf Reformfragen für die katholische Kirche werden in Südamerika aus Sicht des Katholischen Militärbischofs und Bischofs von Essen, Franz-Josef Overbeck, dieselben Themen behandelt wie auch in Deutschland. „Es gibt eine weltweite Entwicklung, auf die wir gemeinsam reagieren müssen, auch wenn die Antworten regional unterschiedlich akzentuiert sein werden“, so Overbeck laut Mitteilung des Lateinamerika-Hilfswerks Adveniat. Der Bischof äußerte sich demnach im Anschluss an eine viertägige Südamerikareise mit dem Hilfswerk, für das er als Vorsitzender der Unterkommission für Lateinamerika der Deutschen Bischofskonferenz zuständig ist. Das Amazonas-Becken werde sowohl bei ökologischen wie auch bei kirchlichen Reformen immer bedeutender, betonte Overbeck. Durch Papst Franziskus habe die Kirche in



© Bundeswehr / Jörg Hüttenhölischer

Lateinamerika ein „neues Selbstbewusstsein“ erhalten. So seien dort Bischofsversammlungen vielerorts durch kirchliche Versammlungen unter Beteiligung von Laien abgelöst worden, auf denen Zukunftsfragen die Kirche betreffend gemeinsam beraten und entschieden würden. Mehr Laienbeteiligung an Entscheidungsprozessen war auch Teil der Forderungen des Reformprozesses Synodaler Weg in Deutschland.

### Bibel jetzt in 743 Sprachen übersetzt

Die Bibel ist im vergangenen Jahr in mindestens 16 weitere Sprachen erstmals übersetzt worden. Nach Angaben des Weltverbands der Bibelgesellschaften (UBS) liegt der Text des Alten und Neuen Testaments damit in 743 Sprachen vor. Neu hinzugekommen seien beispielsweise Übertragungen in

Sprachen, die in Angola, Benin, Russland und Kanada gesprochen werden. Ein kanadischer Indigener habe nach 25 Jahren Arbeit seine „Mohawk Bible“ abgeschlossen. „Man ermüdet nie, wenn man mit Gottes Wort arbeitet“, wird der 83-Jährige zitiert.

### Die letzte Meldung

Der Leiter des Katholischen Büros in Berlin, Prälat Karl Jüsten, hat zur Frauenfrage eine klare Meinung. Bei

#### Klare Meinung aus Berlin

einer Veranstaltung der „Christen in der SPD“ in Berlin sagte er wörtlich: „Ich sage ganz klar: Wenn wir in der

Frauenfrage in der katholischen Kirche nicht weiterkommen, haben wir keine Zukunft.“

# Liebe Soldatin, lieber Soldat,

das Grundgesetz wird 75. Das ist ein Grund zu feiern!

Seit dem 23. Mai 1949 gewährleistet es Demokratie, Frieden, Freiheit und Rechtsstaatlichkeit, Menschenwürde, Meinungs- und Pressefreiheit, Glaubensfreiheit, Gleichberechtigung und Schutz vor Diskriminierung. Wir können jeden Tag dankbar und froh sein, ein so fantastisches Fundament für unser Zusammenleben zu haben wie das Grundgesetz.

Für die Bundeswehr hat das Grundgesetz eine besondere Bedeutung. Ihr Hauptauftrag, die Landes- und Bündnisverteidigung, ist darin ebenso verankert wie ihre Ausgestaltung als Parlamentsarmee, fest in unsere Demokratie integriert, vom Bundestag legitimiert und kontrolliert. Hierzu trägt auch die Wehrbeauftragte bei, die als Hilfsorgan des Bundestages bei der Ausübung der parlamentarischen Kontrolle in Artikel 45b Grundgesetz festgeschrieben ist. Ein im Grundgesetz verankertes Amt ausführen zu dürfen, ist mir eine große Ehre.

Auch für Sie, liebe Soldatinnen und Soldaten, hat das Grundgesetz eine besondere Bedeutung. Sie sind Staatsbürgerinnen und Staatsbürger in Uniform. Staatsbürgerinnen und Staatsbürger zu sein, bedeutet, dass auch Sie Grundrechte haben, die nicht vor dem Kasernentor Halt machen. In Uniform zu dienen bedeutet, dass Sie unsere Demokratie, unseren Rechtsstaat und unser Grundgesetz nicht nur aner-

kennen, sondern aktiv für deren Erhaltung eintreten. Das heißt, im Ernstfall mit dem eigenen Leben verteidigen.

Sie, liebe Soldatinnen und Soldaten, tragen somit eine ganz besondere Verantwortung für das Grundgesetz und seine Werte.

Und in diesen Zeiten mehr denn je. Unsere Gesellschaft steht stark unter Druck – von außen wie von innen. Es gibt mehr und mehr Menschen, die verdeckt oder auch ganz offen ablehnen, wie wir leben. Verfassungsfeinde im Innern rütteln an unseren demokratischen Grundfesten und Grundrechten. Autokraten und Diktatoren, wie Putin, gefährden unseren Frieden, unsere Freiheit und Sicherheit.

Das zeigt: So gut unser Grundgesetz auch ist. Es ist keine Garantie und keine Selbstverständlichkeit. Es muss täglich nicht nur gelebt und hochgehalten, sondern mehr denn je auch verteidigt werden.

Dazu muss jede und jeder in unserer Gesellschaft einen Beitrag leisten. Sie, liebe Soldatinnen und Soldaten,

„So gut unser Grundgesetz auch ist. Es ist keine

Garantie und keine Selbstverständlichkeit.“

als Staatsbürgerinnen und Staatsbürger in Uniform. Aber auch alle Bürgerinnen und Bürger ohne Uniform. So wie die Werte des Grundgesetzes für alle gelten, so müssen sich alle für sie einsetzen und ihnen Gültigkeit verschaffen.

Der 75. Jahrestag ist ein Grund zu feiern. Und wenn wir auch den 100. feiern wollen, müssen wir alle aktiv sein und



aktiv werden. Für unsere Demokratie, Frieden und Freiheit. Für unser Grundgesetz.

Mit herzlichen Grüßen

*Eva Högl*

Wehrbeauftragte des Deutschen Bundestages





© Bundeswehr / Andreas Winkel



© Deutscher Bundestag / Inga Haar

Die Wehrbeauftragte bei einem öffentlichen Gelöbnis der Marineunteroffizierschule auf dem Marktplatz in Plön im August 2023. An ihrer Seite: Kapitän zur See Klaus Heermeier, Kommandeur der MUS, und Konteradmiral Jürgen zur Mühlen, Kommandeur Einsatzkräfte Marine und Abteilungsleiter Operation (mittlerweile im Ruhestand).

# Immer wieder die ach so Friedfertigen

Zeitenwenden, vor allem in Zeiten von Kriegen, polarisieren. Die einen sagen so, die andern so. Viel Meinung, noch mehr Überzeugung, wenig Wissen. Aber es bedarf nicht immer Zeitenwenden für viel Meinung und Überzeugung. So gibt es bekanntlich Bibelstellen, die gern und oft mit fester Stimme zitiert werden, ohne sich mit dem, was sie beinhalten, näher zu beschäftigen. Ist ja auch nicht nötig; ist ja Heilige Schrift. Punkt.

So eine Bibelstelle, die in friedensethischen Debatten nicht selten angeführt wird, entstammt, wen wundert's, dem Neuen Testament, genauer gesagt, der Bergpredigt und noch einmal präziser formuliert, den Seligpreisungen. Sie ahnen schon, um welche Seligpreisung es im Folgenden gehen wird. Es ist die siebente. In der neuen Einheitsübersetzung von 2016 lautet sie folgendermaßen: „Selig, die Frieden stiften, denn sie werden Kinder Gottes genannt werden“ (Mt 5,9). Eine kleine, jedoch zu vernachlässigende Differenz zu der Einheitsübersetzung von 1980 besteht darin, dass dort noch, wie einst nicht unüblich, von „Söhnen Gottes“ die Rede war. Bevor wir uns der Aussage selbst inhaltlich zuwenden, ist es durchaus angebracht, einmal nachzuschauen, wie diese Bibelstelle in anderen Übersetzungen lautet; denn wir haben es ja in der Regel mit Übersetzungen zu tun.

Wie man anhand dieser repräsentativen Übersicht rasch erkennen kann, ist die Spannbreite der Übersetzung doch mannigfacher als gedacht. Welcher Übersetzung nun die Siegerpalme bzw. die Friedenspalme gebührt, wird sich zeigen, wenngleich die Zielgruppen auch hier die jeweilige Übersetzung mitbestimmt haben.

Der Dreh- und Angelpunkt aber, worauf es stets hinausläuft, ist die Aussage „Selig, die Frieden ...“, ja was? Stif-

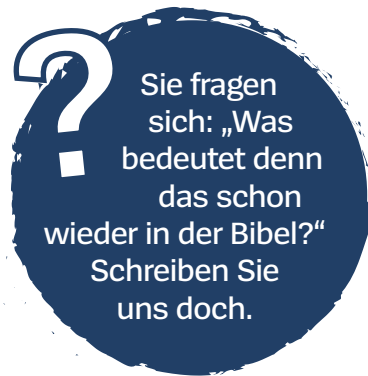
Einheitsübersetzung 2016	Selig, die Frieden stiften, denn sie werden Kinder Gottes genannt werden.
Lutherbibel 1545	Selig sind die Friedfertigen. Denn sie werden Gottes Kinder heißen.
Lutherbibel 2017	Selig, die Frieden stiften; denn sie werden Gottes Kinder heißen.
Zürcher Bibel 2007	Selig, die Frieden stiften – sie werden Söhne und Töchter Gottes genannt werden.
Jerusalem Bibel 1968	Selig die Friedensstifter, denn sie werden Söhne Gottes heißen.
Hamp / Krünziger 1963	Selig sind die Friedfertigen; denn sie werden Söhne Gottes genannt werden.
Basisbibel	Glückselig sind die, die Frieden stiften. Denn sie werden Kinder Gottes heißen.
Bibel in gerechter Sprache	Selig sind die, die für den Frieden arbeiten, denn sie werden Töchter und Söhne Gottes heißen.
Gute Nachricht	Freuen dürfen sich alle, die Frieden schaffen; denn sie werden Gottes Kinder sein.
(Jörg-)Zink Bibel NT 1965	Selig, die Frieden machen, wo Streit ist, denn sie sind Kinder Gottes.
Neue Welt Übersetzung 1986	Glücklich sind die Friedensamen, da sie ‚Söhne Gottes‘ genannt werden.
Neue Welt Übersetzung 2018	Glücklich sind die, die den Frieden fördern, denn sie werden Söhne Gottes genannt werden.

ten? Machen? Schaffen? Erarbeiten? Friedsam sind? Bei den nicht wenigen, die dieses Zitat in Anschlag bringen, schwingt gedanklich oft unausgesprochen mit, dass nur diejenigen damit gemeint sind oder gar ausschließlich gemeint sein können, die es absolut ohne Anwendung jeglicher Art von Zwangsmitteln vollbringen.

### Schauen wir genauer hin:

Die sogenannte Bergpredigt, in der sich die Seligpreisungen befinden, ist eine geniale Komposition im Matthäus-Evangelium (Mt 5–7), die zwar ein Pendant im Lukas-Evangelium hat – dort als Feldrede bezeichnet (Lk 6,20–

7,1), aber unsere Seligpreisung nicht kennt – aus welchen Gründen auch immer. Bei Matthäus lautet der entscheidende Ausdruck *εἰρηνοποιοί*, ein zusammengesetztes substantiviertes Adjektiv, und zwar zusammengesetzt aus *εἰρήνη* (Frieden / guter Verlauf) und *ποιεῖν* (machen, tun, verrichten). Aus diesen Angaben wird ersichtlich, dass es sich hierbei um einen aktiven Vorgang handelt, und zwar Frieden herzustellen, Frieden zu „machen“. Exakt der gleiche Befund trifft somit auch auf das so hochaufgeladene Wort Pazifismus zu. Zusammengesetzt aus *Pax* (lat. Friede) und *facere* (lat. machen, bauen, herstellen).



Sieht man sich daraufhin noch einmal die Übersetzungen an, so sind die „Gute Nachricht“, die „Zink-Bibel“, die „Neue Welt Übersetzung 2018“ der Zeugen Jehovas und die „Bibel in gerechter Sprache“ sehr nahe am sogenannten Urtext. Auch die Friedensstifter sind es, weil „stiften“ im Deutschen ein aktives Handeln beinhaltet. Jedoch, so ist einzuräumen, haben wir es hier weniger mit „Stiftungen“ zu tun, die meist in ruhigen Bahnen in die Wege geleitet werden – so verschiebt sich mit der Zeit auch die Alltagssprache. Die Friedsammen (Neue Welt Übersetzung 1986) und Friedfertigen (Luther 1545) treffen die griechische Vorlage nur sehr unzureichend. Es sei denn, dass bei Luther der Ausdruck „die Friedfertigen“ in seiner ursprünglichen Bedeutung gemeint ist: Frieden fertigen = bewerkstelligen, machen. Einen deutlichen Hinweis darauf gibt Luther

**„Wie man anhand dieser repräsentativen Übersicht rasch erkennen kann, ist die Spannweite der Übersetzung doch mannigfacher als gedacht.“**

(1483–1546) selbst in seiner Bibelübersetzung „Ausgabe letzter Hand“ von 1545. So steht in einer Randglosse neben dem Vers Mt 5,9: „Die Friedfertigen sind mehr die Friedsammen, nemlich die den Frieden machen, fordern und erhalten unter andern. Wie Christus uns bey Gott hat Frieden gemacht.“ Deutlich und unmissverständlich lautet die Übersetzung in der klassischen Kings-James-Bible: „Blessed are the peacemakers“. Peacemaker – das können Nichtregierungsorganisationen, Richter, Soldaten; Christen, Juden, Muslime – kurzum, das kann jeder und

jede heute sein. Der Bibelvers sagt ja nicht, wie und auf welche Weise Frieden herzustellen ist, hierzu kann es recht unterschiedliche und auch sich scheinbar widersprechende Wege geben.

Eine Anmerkung noch zum Schluss. Wenngleich die Seligpreisungen, besser sollten sie Glückseligpreisungen heißen, wie es der griechische Ausdruck μακαριος (makarios) beinhaltet, eine äußerst beeindruckende Wirkungs- / Rezeptionsgeschichte gezeitigt haben, so sind nicht wenige Exegeten (Bibelausleger) der begründeten Auffassung, dass ihr Hintergrund innersynagogale Auseinandersetzungen sind, und zwar zwischen Juden und Judenchristen. Wir haben es mit einer Zeit zu tun, bevor Synagoge und Ekklēsia getrennte Wege gingen. So ging es ursprünglich also nicht um die große Weltpolitik innerhalb des Römischen Reiches – die PAX Romana mit all ihren auch kriegerischen Facetten ist nicht Thema, sondern um ein versöhntes Miteinander in den Gemeinden. Das ist ja auch heute noch nicht wenig.

Thomas R. Elßner

© lizenzfrei – Raphael / Wikimedia



Idealvorstellung eines Dialogs.



„Ich bin so gern hörbereit!“

© lizenzfrei – R. S. Zimmermann / Wikimedia

# Lernen Kompetent Unterstützen

In der Bildungslandschaft der Bundeswehr ist die Kompetenzorientierung in den letzten fünf Jahren programmatisch und konzeptionell sichtbar vorangeschritten (siehe auch „Lebenskundlicher Unterricht – ein hierarchiefreier Raum“, KOMPASS 06/23, ab S. 5). Im Kern geht es darum, Lernwege zu ermöglichen, statt ausschließlich Wissen zu vermitteln. Zur Problemlösung zu befähigen, statt nur Einsicht zu erzeugen. Damit das im LKU gelingt, ist die Person der Lehrkraft von entscheidender Bedeutung. Deren Rolle und Aufgaben sind im Horizont der Kompetenzorientierung neu zu bedenken.

## *Der Mensch ist lernfähig, aber unbelehrbar*

Die neuere Lernforschung weiß: Lernen und Lernerfolg können nicht fremdorganisiert werden. Das bedeutet, Lehrende können zwar belehren, aber die tatsächliche Aneignungsbewegung des lernenden Individuums folgt eigenen kognitiven und emotionalen Mustern. Nur durch die Schaffung geeigneter Lernarrangements können subjektive Lern- und Aneignungsprozesse ermöglicht werden. Lernen soll möglichst eigenständig und selbstgesteuert erfolgen. Die Lernenden sind also vom Grundgedanken her frei, welche Lernziele sie sich setzen und welche Bildungsinhalte sie sich selbst konkret erschließen. Die Lehrkraft schafft hierfür den Rahmen.

## *Unterricht als Realisierung und Begleitung von Lernprojekten*

Die Kultur selbstgesteuerten und handlungsorientierten Lernens sieht Lehrende nicht länger als „Macher“. Ihre Professionalität besteht darin, zu begleiten, zu beraten und zu unterstützen, statt zu lehren, zu vermitteln oder zu führen.

Das muss keine Radikalabsage an ein Dozieren oder Referieren bedeuten. Allerdings ist eine entsprechende Schwerpunktsetzung gefragt. Versteht

sich die Lehrkraft mehr als Ressourcenperson, erhalten Lernende nämlich viel eher die Möglichkeit, eigene Lernmethoden weiterzuentwickeln, Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten zu verfeinern und Problemlöse- oder Selbstreflexions-Kompetenzen auszubauen.

Zur Gestaltung eines solchen Rollenverständnisses helfen den Lernbegleiterinnen und Lernbegleitern spezifische Kompetenzen. Neben den für Lehrkräfte wichtigen Methodenkompetenzen und einer hohen Ambiguitätstoleranz sind dabei folgende Haltungen und Fähigkeiten von Bedeutung:

- **Irrtumsoffenheit:** Das meint eine Bereitschaft zur Relativierung eigener und fremder Deutungen. In der Lernbegleitung ist die Lehrkraft weniger entschieden mit ihren Behauptungen. Eigene und fremde Fehler bzw. Fehleinschätzungen werden für möglich gehalten.

- **Divergenztoleranz:** Widersprüchlichkeiten und Ungelöstheiten können auch einmal stehen bleiben. Die abschließende „Verkündigung“ einer richtigen Lesart wird vermieden. Gleichzeitig bleiben Pädagoginnen und Pädagogen in ihrer Rolle der Lernbegleitung einer professionellen Ethik verpflichtet, die auf dem Boden der Menschenrechte und der freiheitlich demokratischen Grundordnung aufruhrt und jederzeit im Diskurs für deren Wahrung eintritt.

- **Veränderungsoffenheit:** Der Lernprozess wird weniger linear als vielmehr projekt- und situationsbezogen geplant. Zielerwartungen und Zeitvorgaben dürfen von den Prozessen der Aneignung und Selbstorganisation der Lernenden verändert werden.

Anne Schlund,  
Wissenschaftliche Referentin für den  
Lebenskundlichen Unterricht,  
KMBA II.3





## Vom Recht, persönlich begraben zu werden

Es ist unglaublich: Da wollen Familien zu den Gräbern ihrer Vorfahren gehen, aber sie können nicht – weil es solche Gräber nie gegeben hat, nicht einmal leer. Dafür gibt es aber volle Regale mit Schädeln und Gebeinen in deutschen Museen – bis zum heutigen Tag.

Bei Cesilia und John Mbanu aus Tansania geht es um ihren Urgroßvater. Sein Schädel wurde nach der Hinrichtung durch die deutsche Kolonialarmee „zu Forschungszwecken“ nach Deutschland gebracht. Mit einer animierten Zeichnung wird das im Film erschütternd vermittelt.

*Ja, ich bleibe als Zuschauer immer wieder am Film dran*

Ich bin erschüttert, wenn ich erfahre, dass einer dieser grausamen Kolonisatoren Carl Peters hieß und bis vor wenigen Jahren in Berlin-Wedding die Petersallee nach ihm benannt war – unglaublich! Sie wurde nicht umbenannt, sondern nur nach einem Stadtverordneten Peters „umgewidmet“. Witzig und schelmisch, wenn eine Gruppe aus Tansania dann den unaussprechlichen Namen eines Afrikaners als Straßenschild dranhält: Da lacht man auch im Zuschauerraum gern mit.

Berührend, wie die Familien aus Tansania sich nach ihren Verwandten auf die Suche machen und ebenso berührend, mit welcher Akribie und großem persönlichen Einsatz sich Mitarbeitende in den Museen quasi mit auf den Weg machen: Da werden Speichelproben von den Nachfahren aus Afrika genommen, da werden meterlange Regale durchsucht und es wird geprüft, verglichen, registriert – eine Sisyphusarbeit.

Ja, alles für das Recht, anständig und namentlich in seiner Heimat Erde bestattet zu werden. Beeindruckend, wie Agnes Lisa Wegner (Deutschland) und Cece Mlay (Tansania) das zeigen. Da gibt es keine

keine „moralische Keule“, sondern einfach nur zu beobachtende menschliche Reaktionen der Trauer, der Wut oder auch der Dankbarkeit.



*Diesen Dokumentarfilm müssten sich viele anschauen*

Vor allem sollte „Das leere Grab“ in unseren Schulen gezeigt werden – auch im Religionsunterricht, oder gerade dort? Geht es doch auch um Religion, um Bestattungskultur und Kult sowie um die Art und Weise, wie man mit seinen Toten umgeht. In Zeiten, in denen in Deutschland zunehmend anonym auf der Wiese oder im Wald bestattet wird, bemühen sich afrikanische Familien um eine namentliche Bestattung im Grab.

Thomas Bohne,  
Mitglied der Katholischen  
Filmkommission

**DAS LEERE GRAB**  
Dokumentarfilm

Produktion: Deutschland,  
Tansania 2024

Regie: Agnes Lisa Wegner  
und Cece Mlay

Laufzeit: 97 Minuten

Kinostart: 23. Mai 2024

# Entdecke, wer dich stärkt

## Texte, die Stärkung und Hoffnung fürs Leben spenden

Kein besonders „starkes“ Buch, was Format und Umfang betrifft. Aber eines, das rund zwanzig aktuelle und vielfältige Artikel enthält, welche Mut machen können. Die über zwanzig Autorinnen und Autoren muss man nicht alle kennen oder mögen, aber zumindest ein paar Texte dürfte jede Leserin und jeder Leser finden, die ihnen zusagen. Durch die Vielzahl der Beiträge und ihre unterschiedlichen Hintergründe ist auch die Qualität jeweils verschieden. Bemerkenswert ist, dass relativ viele Ordensleute zu Wort kommen und es bei mehreren Beiträgen um Projekte geht, die vom „Bonifatiuswerk der deutschen Katholiken e. V.“, ebenfalls in Paderborn, gefördert werden – ist doch der Herausgeber seit 16 Jahren Generalsekretär dieses Bonifatiuswerks (Hilfswerk für den Glauben).

### *Nach den Kraftquellen des eigenen Lebens und Glaubens suchen*

Zu den prominenteren Autoren zählen sicher der Schauspieler Samuel Koch (seit seinem Unfall in einer Fernsehshow 2010 vom Hals abwärts gelähmt), der einiges zum Stichwort Re-

silienz beiträgt, oder Martin Schleske (Physikingenieur, Geigenbauer und Autor geistlicher Bücher), dem es gelingt, aus seiner handwerklichen Arbeit tiefe und auch biblische Schlüsse zu ziehen. Vom ehemaligen Abtprimas der Benediktiner, Pater Notker Wolf OSB, der am 2. April 2024 mit 83 Jahren starb, ist einer seiner wohl letzten Artikel abgedruckt. Der Blick auf seine Lebensgeschichte mit zahlreichen Herausforderungen kann durchaus als ein Vermächtnis gelesen werden: „Das Kreuz gehört zu meinem Leben – meine früheren Krankheiten, meine menschlichen Schwächen, auch meine Zweifel gerade jetzt im Alter, da der Glaube angesichts des Todes besonders auf die Probe gestellt wird, nicht zuletzt auch meine charakterlichen Schwächen, die ich durch mein ganzes Leben schleppe.“ (S. 131)

Das Bonifatiuswerk verheimlicht seine Herausgeberschaft auch nicht, sondern klärt (neben den bereits genannten Projektbeschreibungen) auf den letzten drei Seiten über seine Arbeit in der Diaspora auf, die bereits seit 1849 geleistet wird.

Jörg Volpers



### **Entdecke, wer dich stärkt**

hrsg. von Georg Austen

Bonifatius Verlag, Paderborn,  
März 2024

kartonierte, 156 Seiten, €16,00

ISBN 978-3-98790-042-6

## VORSCHAU: Unser Titelthema im Juni

Was würde in unserer Gesellschaft noch funktionieren, gäbe es kein Ehrenamt? Sehr wenig. Kein Verein, keine Feuerwehr, kein Rettungsdienst könnte seine Aufgaben erfüllen, Kirchen, Kommunen, Parteien und Verbände – sie alle sind auf Menschen angewiesen, die unentgeltlich, aber dennoch unermüdlich ihren Dienst an der Allgemeinheit, für die Sache erbringen.

Doch mittlerweile hat es das Ehrenamt schwer. Immer weniger Menschen wollen sich engagieren, immer weniger Arbeitgeber sind angesichts großer Personalnot in den Unternehmen bereit, ihre Mitarbeiter für ehrenamtliches Engagement freizustellen. Der KOMPASS hat sich umgehört und stellt einige Beispiele vor.

Theo Weisenburger



# RÄTSEL

niederl. Küstenstadt: Den ...	Partner (Mz.)	Körper	altes Wort f. Assistent		alter Klavierjazz (Kw.)	Stadt d. documenta			amerik. föderale Republik		Aktie (engl.)	mythol. Wasserwesen	Kölner Rockband	männl. Fürwort	EU-Münzen		Vorfahr, Stammvater	mieten (engl.)
↙	↘	↻ 8				Gefäß für Zigarettenreste	↘					↘	↘	↘	↻ 11			↘
Zch. f. Helium			sudanes. Volksstamm						Verstorbener		Distrikt auf Nauru						Tierfuß	
frostig						frz. Universitätsstadt		45. US-Präsident (Donald)						Sprühflüssigkeit			Päckchen (Abk.)	
↙			Trinkspruch		engl. Autor † 1731 (Daniel)		↻ 10				externer Datenspeicher		Schreibutensil					
dt. Gewerkschaftsbund		Richtungsanzeiger		↻ 7				Vorn. v. Filmstar Costner		geröstete Kartoffelscheiben	↻ 12						altes Längenmaß (Mz.)	einwandfrei
Ein-fahrten						Kuriere	Jonglierutensil						Kind von Sohn od. Tochter		griech. Buchstabe			
Variante		Wolfs-schar				Hunde-rasse				Nacht-lager im Freien		US-Country-rock-Band						↻ 3
↙		↻ 4					Boden-turn-übung		Comic-figur: Bugs ...						nordfrz. Großstadt			unter Vertrag nehmen
↙			Nationalist, Chauvinist			streng, steif						gesund werden		sagenhafter Keltenkönig				
Schutzheiliger Dänemarks	kleine Lebewesen		argentin. Staatsmann †						Schneidewerkzeug		Profite		↻ 13					
vollbracht, fertig						Erdzeit-alter		afrikan. Trocken-gebiet		↻ 2				landwirt-schaftl. Geräte		Wisconsin (Abk.)	↻ 1	
semit. Bez. für Gott			Vorn. v. Mahlers Ehefrau †			Renn-reifen ohne Profil					Straßen-verkehrs-ordnung			Natur-geister				
Vorn. v. Schauspielerin Palmer †		Rufname Schwarzen-eggerts		↻ 6				Com-puter-taste		Futter-gewebe							Binde-wort	kurz für: in das
↙					vertraute Anrede		Prü-fungen, Stich-proben						ital. Tonbez. für das D		wo (lat.)			
Lebe-wesen, Ge-schöpf		wie ein Bauele-ment be-schaffen						↻ 9		zusam-menbrin-gen	↻ 5							
↙							sprachl. unter-streichen							Gensub-stanz				

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----

E	I	G	P	A												
B	E	S	E	N	S	C	H	R	A	E	N	K	E	U	H	S
R	E	K	A	D	E	R	N	E	S	P	E	N	E			
H	A	R	E	M	B	C	O	M	I	C	R	B	H			
O	E	L	L	S	E	R	U	M	M	F	E	D	E	R		
B	P	I	X	E	L	R	S	E	E	L	E	E				
L	E	O	N	G	O	R	T	E	N	A	A	R	A			
I	L	P	E	N	N	I	L	R	U	I	N	E	N			
S	C	H	A	L	E	N	K	S	E	S	A	M	G	E	R	
E	H	E	R	R	E	D	E	N	D	H	E	F	E			
R	A	S	S	E	L	N	B	O	C	E	L	L	I			
R	A	M	B	O	G	L	A	K	E	N	G	E	S			
A	B	T	P	A	R	A	T	I	B	E	R	G	E			
C	A	R	E	A	L	T	O	S	T	E	N	E				
C	H	I	L	I	P	G	E	L	E	E	I	A	L			
E	L	E	I	S	T	E	N	S	I	N	N	F	R	E	I	
A	N	G	E	B	O	T	S	T	R	E	N	G	E	M	I	R

Der Gewinner des Rätsels der Ausgabe 04/24 wird benachrichtigt.

Lösungswort: Der **GLOCKENTURM** benötigt wohl keine Erklärung. Es gibt ihn nicht nur an Kirchen, sondern manchmal auch an Rathäusern und anderen Gebäuden.

## Ultraleichte Zeltplane zu gewinnen!

Wir verlosen eine JAICOM-Tarp, wasserdicht, mit Stützstangen und allem Zubehör, auch geeignet als Strand-Sonnenschutz. Mit Ihrer Teilnahme sichern Sie sich eine Gewinnchance, sobald Sie uns das richtige Lösungswort mitteilen. Schicken Sie dieses bitte bis

**24. Mai 2024**  
an die Redaktion  
Kompass. Soldat in Welt und Kirche  
Am Weidendamm 2, 10117 Berlin  
oder per E-Mail an  
[kompas@katholische-soldatenseelsorge.de](mailto:kompas@katholische-soldatenseelsorge.de)

(Wir bitten um eine Lieferanschrift und um freiwillige Altersangabe.)  
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kurie des Katholischen Militärbischofs (Berlin) und deren Angehörige sind nicht teilnahmeberechtigt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Alle Angaben, die in der Redaktion mit dem Gewinn des Kreuzworträtsels erfasst sind, werden nach den Bestimmungen der Europäischen Datenschutz-Grundverordnung (DS-GVO) verwendet. Sie dienen ausschließlich der Benachrichtigung des Gewinners und finden keine Verwendung für andere Zwecke.





Damit  
**FRIEDEN**  
wächst

**DU**  
machst  
den  
Unterschied

Werden Sie Teil  
der Aktion!



*Maryshka,  
sechs Jahre alt,  
aus der Ukraine*

[www.renovabis.de](http://www.renovabis.de)